

Markus Weber

Gemeinde in der Postmoderne

Eine Untersuchung verschiedener Ansätze für zeitgemäßen
Gemeindeaufbau zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Diplomarbeit

CTL 3000

Theologisches Seminar Tabor

Dozent: Dr. Frank Lüdke

Abgabedatum: 03.03.2006

Sommersemester 2006

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Einleitung | 4 |
| 2 | Die Postmoderne | 5 |
| 2.1 | Vorbemerkung: Kultur und christlicher Glaube | 5 |
| 2.2 | Merkmale und Bedürfnisse – Bedeutung für die Gemeinde | 6 |
| 2.2.1 | Geschichtlicher Hintergrund der Postmoderne..... | 7 |
| 2.2.2 | Das „Ende der großen Erzählungen“..... | 8 |
| 2.2.3 | Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis | 9 |
| 2.2.4 | Religiöse Globalisierung | 10 |
| 2.2.5 | Individualisierung und Privatisierung der Religion | 10 |
| 2.2.6 | Spiritualisierung..... | 11 |
| 2.2.7 | Rationalisierung und Erlebnisorientierung | 12 |
| 2.3 | Resümee..... | 13 |
| 3 | Die Jesus Freaks..... | 14 |
| 3.1 | Vorbemerkung | 14 |
| 3.2 | Die Entstehung und erste Prägung der JF..... | 15 |
| 3.3 | Die Werte der JF: Der 6-Punkte-Plan | 15 |
| 3.4 | Die JF und die Merkmale der Postmoderne..... | 19 |
| 3.4.1 | Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis | 19 |
| 3.4.2 | Individualisierung und Privatisierung der Religion | 20 |
| 3.4.3 | Spiritualisierung..... | 21 |
| 3.4.4 | Rationalisierung und Erlebnisorientierung | 22 |
| 3.5 | Resümee..... | 23 |
| 4 | Die Willow Creek Community Church | 24 |
| 4.1 | Struktur und Strategie der WCCC | 24 |
| 4.1.1 | Der Auftrag | 25 |
| 4.1.2 | Die Vision | 25 |
| 4.1.3 | Die „7-Schritte-Strategie“ | 25 |
| 4.1.4 | Die Zehn Grundwerte..... | 27 |
| 4.1.5 | Zielgruppenorientierung..... | 28 |
| 4.2 | Die WCCC und die Merkmale der Postmoderne | 29 |

| | | |
|----------|---|-----------|
| 4.2.1 | Die Stellung zur Gesellschaft | 29 |
| 4.2.2 | Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis | 29 |
| 4.2.3 | Individualisierung und Privatisierung der Religion | 30 |
| 4.2.4 | Spiritualisierung | 31 |
| 4.2.5 | Rationalisierung und Erlebnisorientierung | 32 |
| 4.3 | Resümee | 32 |
| 5 | Die Emerging-Church-Bewegung | 33 |
| 5.1 | Vorbemerkung | 33 |
| 5.2 | Werte der EmC | 34 |
| 5.2.1 | Missionarische Motivation und konsequente Kontextualisierung | 34 |
| 5.2.2 | Spiritualität | 35 |
| 5.2.3 | Ganzheitliche Erfahrungen | 36 |
| 5.2.4 | Geschichten erzählen | 37 |
| 5.2.5 | Authentische Beziehungen | 37 |
| 5.2.6 | Offene Strukturen | 38 |
| 5.3 | Die EmC und die Merkmale der Postmoderne | 39 |
| 5.3.1 | Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis | 39 |
| 5.3.2 | Individualisierung | 39 |
| 5.3.3 | Spiritualisierung | 41 |
| 5.3.4 | Rationalisierung und Erlebnisorientierung | 41 |
| 5.4 | Resümee | 41 |
| 6 | Bewertung | 42 |
| 6.1 | Stellung zur Gesellschaft | 42 |
| 6.2 | Pluralisierung und postmodernes Wahrheitsverständnis | 43 |
| 6.3 | Individualisierung und Privatisierung der Religion | 44 |
| 6.4 | Spiritualisierung | 44 |
| 6.5 | Erlebnisorientierung | 45 |
| 6.6 | Abschlussbewertung | 46 |
| 7 | Fazit | 47 |
| 8 | Abkürzungsverzeichnis | 48 |
| 9 | Literaturverzeichnis | 48 |

1 Einleitung

Will eine Gemeinde Menschen mit dem Evangelium erreichen, will sie keine abgeschlossene isolierte Gruppe sein, die mit ihrer Umgebung nicht in Kontakt kommt, so muss sie sich auf die Kultur ihrer Umgebung einlassen. Das Evangelium wird immer in eine Kultur hinein verkündigt. Gleichzeitig wird Glaube selbst von der vorherrschenden Kultur geprägt. Das Evangelium tritt immer in Wechselwirkung mit der Kultur der Menschen, denen es gebracht wird. Hat eine Gemeinde den Anspruch, Menschen einer Kultur zu erreichen, muss sie sich immer fragen: Wo sind Anknüpfungspunkte in der Kultur? Wo sind Bedürfnisse der Menschen? Wo und wie kann sich die Gemeinde auf die Kultur einlassen? Wo muss sie Gegenpole setzen? Wo kann sie die Kultur verändern, indem sie Orientierung anbietet? Wo muss sie Kritik üben? Die heutige Gesellschaftsform wird oft als „Postmoderne“ bezeichnet. Die Meinungen gehen zwar auseinander, ob die gegenwärtige Gesellschaft noch auf dem Weg in die Postmoderne ist, wie viel ihr Weltbild noch von der Moderne geprägt ist, oder ob sie die Postmoderne nicht schon wieder hinter sich lässt, unumstritten ist aber, dass wir in einem stetigen Wandel leben, in dem die Grundsätze der Moderne zunehmend an Einfluss verlieren.¹ Alte Werte gehen verschwinden, neue werden gesucht. Mit den Veränderungen der Gesellschaft ändern sich auch die Bedürfnisse und damit die Anknüpfungspunkte für die Verkündigung des Evangeliums. Nimmt eine Gemeinde diese Veränderung nicht wahr, läuft sie Gefahr, ihre kulturelle Relevanz zu verlieren. Hört sie auf, den Kontakt mit der sich verändernden Gesellschaft zu suchen, wird sie keine Menschen mehr erreichen. Hat eine Gemeinde also den Anspruch, die Menschen in ihrer postmodern geprägten Umgebung zu erreichen, muss sie genau so wie die Kultur im Wandel bleiben. Sie muss sich immer wieder fragen: Was sind die Eigenschaften und Bedürfnisse der Postmoderne, und wie kann die Gemeinde so darauf eingehen, dass sie die Menschen in ihrer Umgebung mit dem Evangelium erreicht? Mit dieser Frage soll sich die vorliegende Arbeit befassen. Zuerst möchte ich die Eigenschaften und Bedürfnisse der Postmoderne erarbeitet, die für den Gemeindeaufbau von Bedeutung sind. In Punkt 3, 4 und 5 will ich

dann beispielhaft zeigen, wie verschiedene Gemeinderichtungen mit dieser Herausforderung umgehen. Dafür habe ich die JF, die WCCC und die EmC-Bewegung gewählt. Diese drei Gruppen sind für die vorliegende Arbeit relevant, weil sie den Anspruch einer ausgeprägten und reflektierten Kontextualisierung haben. Sie sind in der evangelikalen Szene bekannt und werden immer wieder diskutiert. In ihrer Entstehung und Prägung sind sie sehr unterschiedlich sind, decken damit ein möglichst breites Spektrum ab und geben genügend verschiedene Aspekte, die gegenübergestellt und miteinander verglichen werden können. Um die Möglichkeiten der Kontextualisierung für eine postmoderne Gesellschaft aufzuzeigen, will ich die erarbeiteten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Gemeinderichtungen in Punkt 6 zusammenfassend darstellen und bewerten.

2 Die Postmoderne

In diesem Teil der Arbeit will ich die Postmoderne darstellen und Merkmale, die für den Gemeindeaufbau wichtig sind, beschreiben. Dieser Abschnitt bildet also die Grundlage für spätere Vergleiche.

Die Postmoderne wird in der Literatur vielfältig wiedergegeben, beschrieben und diskutiert. Für meine Ausführungen beschränke ich mich auf Bücher, die Aspekte der Postmoderne mit Kirche, Gemeindeaufbau und religiösen Strömungen in Verbindung bringen und möglichst aktuell sind.

2.1 Vorbemerkung: Kultur und christlicher Glaube

Beschäftigt man sich in evangelikalem Kontext mit der Situation von Theologie und Kirche in der Postmoderne, kann man eine deutlich negative Grundstimmung spüren. Die Postmoderne scheint in erster Linie als Gefahr für Verkündigung und Gemeindeaufbau gesehen zu werden. Diese Grundeinstellung basiert m. E. auf einem falschen Verständnis von Kultur und einem verklärten Blick für die Vergangenheit. Religion und Glaube sind immer in eine bestimmte Kultur eingebunden und treten daher in Wechselwirkung mit ihr.²

¹ Vgl. Polak, Megatrend Religion?, 72.

² Vgl. Mayer: Christlicher Glaube, 51.

Heinzpeter Hempelmann drückt das so aus: „Kirche lebt ja nicht isoliert von der Welt, sie wirkt umgekehrt dort, wo sie lebendig ist, auch in die sie umgebende unerlöste Welt hinein.“³ Es ist zwar theoretisch denkbar, dass eine bestimmte Kultur für den christlichen Glauben besonders vorteilhaft sein kann, ich bezweifle aber stark, dass dies z.B. in der Moderne mit ihrem absoluten Wahrheitsanspruch der Naturwissenschaft oder im Hellenismus mit seinem zum Monismus tendierenden Weltbild der Fall war. Ich lehne es also ab, die nahe Vergangenheit oder die Zeit des Neuen Testaments zu idealisieren. Unsere Aufgabe ist es, das Evangelium den Menschen unserer Zeit zu bringen. Rainer Mayer ist in seinem Aufsatz „Christlicher Glaube und pluralistische Gesellschaft“ der Ansicht, es sei charakteristisch für den christlichen Glauben, dass er sich auf Kulturen einlässt ohne darin zu verschwinden. Er regelt nicht das ganze Leben, sondern hilft, in der Kultur nach Gottes Maßstäben zu leben. So werden „die jeweils vorgefundenen gesellschaftlichen Normen und Verhaltensmuster integriert, stimuliert oder kritisiert.“⁴ In der Bibel wird von gottesfürchtigen Menschen in verschiedensten Kulturen berichtet.⁵ Setzen wir uns also mit der Postmoderne auseinander. Suchen wir nach Anknüpfungspunkten und Chancen für Verkündigung und Gemeindeaufbau. Dass wir dabei auch die Aspekte nicht außer Acht lassen dürfen, in denen wir der Gesellschaft widersprechen müssen, versteht sich von selbst. Vielleicht können wir aber auch genau an den zu widersprechenden Punkten durch eine positive Herangehensweise Orientierung geben.

2.2 Merkmale und Bedürfnisse – Bedeutung für die Gemeinde

Die Postmoderne konkret zu beschreiben, ist nicht einfach. Friedrich Schweitzer ist der Auffassung, dass es für die Postmoderne bis heute keine allgemein anerkannte Definition gibt, weil das dem Wesen der Postmoderne selbst wi-

³ Hempelmann, Erlebnisgesellschaft, 9.

⁴ Mayer, Christlicher Glaube, 55.

⁵ Im AT wird nicht die Polygamie verboten. Trotzdem setzt sich in Kulturen, die durchs Judentum oder Christentum geprägt werden, nach einiger Zeit immer die Monogamie durch. Vgl. a.a.O., 51. Paulus hat den Christen im Römischen Reich die Sklaverei nicht verboten, aber sowohl Herren wie Sklaven aufgefordert, ihren Umgang zueinander nach christlichem Maßstab zu leben. Vgl. Eph 6,5-9; 1.Tim 6,1f.;Tit 2,9f. Vgl. a.a.O., 55.

dersprechen würde.⁶ Er schreibt ihr vielmehr einen „fließenden Charakter“⁷ zu, der durch die Pluralisierung bedingt ist. Dazu gehört außerdem das Phänomen, dass neben der Postmoderne auch die Moderne noch Einfluss auf das Denken unserer Zeit hat.⁸ Um sie dennoch greifbar zu machen, sollen im Folgenden die geschichtliche Entwicklung zur Postmoderne hin und ihre wichtigsten Merkmale beschrieben werden.⁹ Dabei soll dann auch immer die Bedeutung der Merkmale für den Gemeindeaufbau mitbedacht werden. Wo liegen Anknüpfungspunkte? Wo sind die Chancen für Gemeindeaufbau und Verkündigung zu finden? Aber wo müssen auch Kontrastpunkte gesetzt werden? Wo muss Gemeinde Kontrastgesellschaft sein? Wo kann sie genau dadurch Orientierung geben?

Zum richtigen Verständnis der folgenden Beschreibung ist zu sagen, dass die einzelnen Aspekte ineinander greifen, sich gegenseitig zu einem Bild ergänzen, aber nicht als abgeschlossene Bereiche zu betrachten sind. Einige postmoderne Erscheinungen kann man anhand mehrerer Merkmale erklären, weshalb diese nur schwer voneinander abzugrenzen sind.

2.2.1 *Geschichtlicher Hintergrund der Postmoderne*

Wie ihr Name schon verrät, hat sich die Postmoderne direkt aus der Moderne heraus entwickelt. Gleichzeitig sind die Überreste der Moderne noch deutlich zu spüren. Die Moderne vertraute auf Wissenschaft und Technologie. Durch fortschreitende Entwicklung wurde dem Menschen immer deutlicher bewusst, was mit Hilfe der Forschung möglich ist. Regina Polak beschreibt das Weltbild der Moderne folgendermaßen: „Die Moderne glaubt daran, dass mit Rationalität, Moralität und harte Arbeit die politische, soziale oder religiöse Utopie einer ‚besseren‘ Welt vom Menschen verwirklicht werden kann.“¹⁰ Die Weltsicht ist damit sehr immanent, das Menschenbild positiv. Um die Moder-

⁶ Vgl. Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus, 32.

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. Polak, Megatrend Religion?, 73f. Hier spricht Regina Polak neben Postmoderne und Moderne sogar von massiv antimodernistischen Strömungen.

⁹ Die Diskussion, inwieweit unsere Gesellschaft überhaupt noch als Postmoderne gilt, möchte ich nicht wiedergeben. Vgl. a.a.O., 72f. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht das Ziel der Arbeit. Ich gehe auf einzelne Merkmale unserer Zeit ein und nenne sie verallgemeinernd „Postmoderne“.

¹⁰ A.a.O., 73.

ne zu beschreiben benutzt Hempelmann die Schlagwörter: „Aufklärung, Kritikfähigkeit, Vernunft, Fortschritt, Leistung, Suche nach dem Wahren und Richtigen und Guten und Vernünftigen und natürlich der Wunsch wie die Gewissheit, es durchsetzen zu können.“¹¹

In der Postmoderne haben Wissenschaft und Technologie immer noch große Bedeutung. Durch die Erfahrung ist aber in der Postmoderne die Einsicht gewachsen, dass sie nicht nur (wenn überhaupt) die Welt verbessern, sondern vielleicht sogar ihr Ende zur Folge haben. Die Zukunft wird negativer gesehen. Moderne Illusion wird zu postmoderner Desillusionierung.

2.2.2 *Das „Ende der großen Erzählungen“*

Joan-Francois Lyotard, einer der ersten postmodernen Theoretiker, bezeichnet die Postmoderne als „Ende der großen Erzählungen“. In seinem 1979 veröffentlichten Buch „La condition postmoderne“¹² bringt er mit dieser Bezeichnung zum Ausdruck, dass die gesamte positive Weltsicht der Moderne nichts anderes ist als eine Tradition, die immer weiter gegeben wurde, ohne dass sie überhaupt absolut begründbar ist.¹³ Die Systeme der Moderne zerbrechen, die eben angesprochene Desillusionierung macht sich breit. Dies birgt zwar auch Hoffnung und Chancen für neue Entwicklungen, ruft aber genauso Angst und Unsicherheit hervor. Die Welt ist nicht mehr klar zu verstehen, die Folgen der Entwicklung sind ungewiss.¹⁴

In dieser Einsicht, dass der Mensch die Welt nie ganz verstehen kann, dass er durch Naturwissenschaft nie auf die letzte Wahrheit kommen wird und durch Technik die Welt nie ganz beherrschen kann, dürfte eine Chance für das Evangelium liegen. Indem die Naturwissenschaft ihre ungebrochene Vormachtstellung verliert, ist es für den Glauben kein Nachteil mehr, sich nicht unter ihre Axiome unterwerfen zu lassen. In diesem Sinne befreit die Postmoderne den Menschen. Er wird wieder offener für den Glauben. Hier kann ein Anknüpfungspunkt fürs Evangelium liegen.¹⁵ Gleichzeitig ergeben sich aber damit

¹¹ Hempelmann, Erlebnisgesellschaft, 11.

¹² 1982 unter dem deutschen Titel „Das postmoderne Wissen“ erschienen.

¹³ Vgl. Hempelmann, Erlebnisgesellschaft, 11.

¹⁴ Vgl. Polak, Megatrend Religion?, 73f.

¹⁵ Vgl. Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus, 12.

auch neue Herausforderungen: Es wird nicht nur die Wahrheit der Wissenschaft angezweifelt. Die Behauptung, dass es überhaupt eine allgemeingültige Wahrheit gibt, wird abgelehnt.

2.2.3 *Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis*

Damit kann man von einem Verlust der absoluten Wahrheit sprechen. Die Welt ist so komplex, es gibt so viele verschiedene Ansichten, dass Erkenntnis nur eine Frage der Perspektive sein kann. Die Folge ist, dass Wahrheit als etwas Relatives gesehen wird. Verschiedene Standpunkte *können* nicht nur nebeneinander stehen gelassen werden, sie *müssen* es auch. So wird die Pluralisierung nicht nur deskriptiv beobachtet, sondern präskriptiv als etwas Gutes und Notwendiges betrachtet.¹⁶ Damit geht auch die Möglichkeit verloren, Ansichten miteinander zu vergleichen und gegenseitig zu beurteilen.¹⁷

Hier ergibt sich ein grundsätzliches Problem im Dialog mit dem christlichen Glauben. Der Punkt, an dem dies am deutlichsten wird, ist der Exklusivheitsanspruch Jesu. Die Behauptung, Jesus sei die absolute Wahrheit und der einzige Weg zu einem - wie auch immer gearteten - Gott, widerspricht dem postmodernen Wahrheitsverständnis grundlegend. Im Exklusivheitsanspruch Jesu lassen sich Postmoderne und christlicher Glaube nicht vereinbaren.¹⁸

Gleichzeitig ist m. E. im Verlust der absoluten Wahrheit ein Anknüpfungspunkt zu finden. Da es keinen Richtwert mehr gibt, ist jeder gezwungen, nach seiner persönlichen, individuellen Wahrheit zu suchen. Das ruft auch eine Suche nach Orientierung und Lebenshilfe hervor. Schafft es eine Gemeinde, das relative Wahrheitsverständnis der Postmoderne nicht als Angriff sondern als Not zu entdecken, wird deutlich, dass nicht Verteidigung und Abstand gefragt sind, sondern Verkündigung und Hilfestellung.¹⁹

¹⁶ Vgl. McGrath, Pluralismus und Postmoderne, 41f.

¹⁷ Vgl. Hempelmann, Erlebnisgesellschaft, 12.

¹⁸ In abgeschwächter Form ist aber auch ein innerer Pluralismus des Christentums zu beobachten. Es gibt verschiedenste Gruppierungen, Gemeinden und Verbände. Ihre Existenz kann einerseits negativ als Zersplitterung und Uneinigkeit wahrgenommen werden, andererseits ist sie m. E. aber im Sinne der Pluralisierung auch positiv als Vielfalt und gegenseitige Ergänzung zu bewerten. Vgl. Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus, 24.

¹⁹ Aber auch apologetisch gesehen ist es durchaus möglich, das postmoderne Wahrheitsverständnis in Frage zu stellen. Denn auch die Aussage „Es gibt keine allgemeingültige Wahrheit“ hat den Anspruch, absolute Wahrheit zu sein. Vgl. McGrath, Pluralismus und Postmo-

2.2.4 *Religiöse Globalisierung*

Neben der Erkenntnis, dass die Systeme zur Beherrschung der Welt nicht erfolgreich sind, ist auch die Globalisierung ein Grund dafür, die eigene Wahrheit nicht mehr als die einzig Mögliche zu sehen. Oft wird Globalisierung nur als politisches oder wirtschaftliches Ereignis gesehen, es hat aber auch einen religiösen Aspekt. Denn nicht nur wirtschaftlich rückt die Welt enger zusammen, auch die einzelnen Kulturen und damit die verschiedenen Religionen kommen miteinander mehr in Kontakt. Die Welt wird im Verständnis des Einzelnen kleiner. Damit gibt es kaum noch Außergewöhnliches: Man besucht Zen-Meditations-Gruppen oder setzt sich mit der Frage auseinander, ob Christen und Muslime nicht an denselben Gott glauben. In Buchhandlungen findet man neben Bibeln auch die Werke des Dalai Lama und die Upanishaden. Durch religiöse Globalisierung wird die Vielfalt der Religionen deutlich und die Pluralisierung und Individualisierung gefördert.²⁰

Für die Gemeinde bedeutet dies, dass sie die Fähigkeit und den weiten Horizont haben muss, sich mit fremden Religionen auseinander setzen zu können. Das Welt-, Mensch- und Gottesbild der Menschen, die erreicht werden sollen, kann vom christlichen sehr verschieden sein. Andererseits dürfte auch die Toleranz gegenüber einem konsequent gelebten christlichen Glauben größer sein. Neben dem Koran wird auch die Bibel wieder interessant; weil Rei-Ki und Jing & Jang in Mode geraten, ist es auch öffentlich nicht mehr peinlich an das Wirken des Heiligen Geistes zu glauben.

2.2.5 *Individualisierung und Privatisierung der Religion*

Eine Folge von Globalisierung und Pluralisierung ist die religiöse Individualisierung. Eine große Vielfalt von Weltanschauungen und Religionen sind allgemein bekannt. Diese Vielfalt wird nicht nur beobachtet, sondern „geglaubt“. Das hat zur logischen Konsequenz, dass man sich von keiner Großkirche mehr den Glauben vorgeben lässt. Der Einzelne wird aus traditionell gewachsenen Sozialformen gelöst. Die Institution ist nicht mehr wichtig – jedes Individuum

derne, 37ff. Damit kann vielleicht der christliche Wahrheitsanspruch in einer Diskussion vertreten werden, am Empfinden postmoderner Menschen wird das aber wohl wenig ändern.

²⁰ Vgl. Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus, 25f.

entscheidet selbst, was es glaubt und hat dazu eine große Auswahl. Die Freiheit des Individuums wird so auf eine religiöse Ebene gebracht.²¹ Damit verlieren die Kirchen an Bedeutung, Religion wird privatisiert. Es entsteht eine Distanz zwischen der Kirche und dem persönlichen Glauben, dem unweigerlich eine Distanz zwischen Kirche und Öffentlichkeit folgt.²² Um diese Distanz zu überwinden, muss eine Gemeinde Identifikationsmöglichkeiten durch klar proklamierten Glauben schaffen und universelle Verantwortung durch Diakonie entwickeln.²³ Denn in einer individualisierten Gesellschaft hat eine Institution nur dann Daseinsberechtigung, wenn sie dem Individuum dient.

Durch die Individualisierung wird der Mensch für seinen Lebensentwurf selbst verantwortlich. Doch damit wird aus der Freiheit auch ein Druck, seine eigene Identität entwickeln zu müssen. Das zieht wiederum das Bedürfnis nach Orientierung nach sich. Ist das Individuum wirklich so losgelöst von der Gesellschaft und der Welt? Gibt es ein größeres Ganzes? Kann irgendjemand aus der „erdrückenden Freiheit“ der Identität und Lebensgestaltung helfen?²⁴

Die Individualisierung birgt für den Gemeindeaufbau einige Herausforderungen. Festes Zugehörigkeitsgefühl, tragende Verantwortung und verbindliche Mitarbeit leiden. Das neutestamentliche Bild der Gemeinde als ein Leib wird schwerer vermittelbar. Gleichzeitig wächst aber auch das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und stabilen sozialen Strukturen. Verbindliche Gemeinschaft ist schwerer lebbar, gleichzeitig hat sie aber auch einen neuen Reiz.

2.2.6 *Spiritualisierung*²⁵

Durch die Individualisierung wurde der Glaube in die persönlichen Lebensbereich gedrängt. Das hat zwar zur Folge, dass die Kirchen an Bedeutung verlieren, muss aber nicht automatisch heißen, dass Religiosität nicht mehr wichtig ist. Vielmehr wird sie in individueller Spiritualität ausgelebt. Indem nicht mehr die Institution Kirche für den Glauben zuständig ist, beschäftigt sich der einzelne selbst mit jeder Art von Religiosität – aber eben jeder auf seine Wei-

²¹ Nach Regina Polak ist „Individualisierung das wohl bedeutendste soziologische Theorem der letzten Jahrzehnte.“ Vgl. Polak, *Megatrend Religion?*, 75.

²² Vgl. Schweitzer, *Postmoderner Lebenszyklus*, 175f.

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Vgl. a.a.O., 24 und Polak, *Megatrend Religion?*, 75f.

se. Spiritualisierung ist die Loslösung der Religion von einer Institution. Gleichzeitig ist man aber für übernatürliche Dinge wesentlich offener als noch in der Moderne. Durch Pluralismus und religiöse Globalisierung ist viel mehr denkbar. Da die Naturwissenschaften ihre Vormachtstellung verloren haben, erlebt die Mystik eine Renaissance.

Hier ist die Frage, wo sich eine Gemeinde platziert, die postmoderne Menschen erreichen will. Verkörpert sie eine Institution, die den richtigen Glauben vorschreibt und zu behaupten versucht, oder bietet sie Hilfe auf der Suche nach persönlichem Glauben an. M. E. ist christlicher Glaube immer persönlich. Die Frage ist nur, wie viel Platz eine Gemeinde Suchenden lässt. Inwieweit gibt sie ihnen Raum und Gelegenheit, selbst zu suchen und zu finden? Schafft sie Raum, Gott zu begegnen? Hier ist m. E. ein entscheidender Anknüpfungspunkt für durch die Spiritualisierung geprägte Menschen. Unterstützt die Gemeinde die Suche nach dem Übernatürlichen in dem festen Wissen, dass Gott sich suchen und finden lassen will, oder drängt sie in die vermeintlich richtige Richtung? Wie gibt sie durch persönlich und authentisch gelebten Glauben Hilfestellung auf der Suche? Oder besteht der gelebte Glaube nur aus institutionalisierten Ereignissen?

2.2.7 *Rationalisierung und Erlebnisorientierung*

Ein weiterer Trend ist die Rationalisierung. Polak verwendet zu dessen Beschreibung die Schlagwörter „Sachlichkeit, Effizienz, Produktivität, Fortschritt, Zweckmäßigkeit, Funktionalität, Zielorientierung, Ordnung und Sicherheit, Optimierung, Kalkulierbarkeit und Kontrolle“²⁶ Die Rationalisierung beeinflusst die Wahrnehmung, das Denken und Handeln. Selbst Freizeit und Religiosität werden an deren Effizienz, Zweckmäßigkeit, Funktionalität, etc. gemessen. Dies hat eine starke Erlebnisorientierung zur Folge. Von der Arbeit möchte man möglichst effizient entspannen. Die Freizeit muss möglichst intensiv erlebt werden. Auch in der Religiosität wird nach intensiven und unmit-

²⁵ Vgl. Schweitzer, Postmoderner Lebenszyklus, 24 und Polak, Megatrend Religion?, 77f.

²⁶ Polak, Megatrend Religion?, 80.

telbaren Erlebnissen gesucht. Religion wird zum Erlebnis. Sie muss positive Auswirkungen aufs Leben haben. Ist sie nicht effizient, ist sie überflüssig.²⁷ Auch dieses Merkmal birgt für die Gemeinde sowohl Chancen als auch Gefahren. Das Evangelium ist effektiv! Es bietet eine neue Lebensperspektive. Es gibt Lebenssinn und befreit gleichzeitig aus dem Leistungsdruck, das ganze Leben möglichst optimal und produktiv leben zu müssen. M. E. drückt sich in der Erlebnissuche auch die Suche nach einem tieferen Sinn im Leben aus. Die Gemeinde hat darauf eine Antwort. Und so kann sie auch Lebenshilfe geben. Sie darf dabei aber nicht der Gefahr erliegen, den Glauben als Mittel zum Zweck zu machen. Gott kann man erleben, aber das Erlebnis ist nicht der Gott. Der Anknüpfungspunkt ist also der, dass der christliche Glaube sich im Leben manifestiert, dass Gott Realität ist und Auswirkungen aufs Leben hat. Wenn man ihm vertraut, kann man ihn erleben. Die Schwierigkeit dürfte darin liegen, dass Glauben nicht immer nur mir „was bringt“. Er drückt sich auch darin aus, dass man Gott die Herrschaft überlässt und sich nicht mehr um seinen eigenen Vorteil kümmert. Hier ist der Glaube für das egoistische Wohl wiederum nicht zweckmäßig und funktional.

2.3 Resümee

Es ist zu beobachten, dass das Verständnis für Religion und persönliche Spiritualität insgesamt gewachsen ist. Es besteht mehr Offenheit für verschiedenste Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. Durch die Ausdifferenzierung der Gesellschaft gibt es auch individuellere Möglichkeiten, die Sehnsucht nach Religiosität zu befriedigen. Diese Sehnsucht ist deutlich vorhanden. Die Suche nach dem großen Ganzen bzw. dem Übernatürlichen ist zu spüren. In dieser Sehnsucht nach Orientierung ist auch die Offenheit für den christlichen Glauben zu finden. Die Frage ist, wie die Gemeinde es versteht auf dieses Bedürfnis einzugehen. Wie kann sie sich auf die Suchenden einlassen? Welche Methoden findet sie, die Anknüpfungspunkte aufzugreifen, ohne den damit verbundenen Gefahren zu erliegen? Entsprechend der postmodernen Vielfalt ist

²⁷ Vgl. Polak, Megatrend Religion?, 80f.

auch die Zahl der Möglichkeiten gewachsen, wie an die gegenwärtige Kultur angeknüpft werden kann.

3 Die Jesus Freaks

Im folgenden Teil soll untersucht werden, wie die Bewegung der JF mit Merkmalen der Postmoderne umgeht. Um das Wesen der Bewegung zu erfassen, soll zuerst die Entstehung und damit erste Prägung umrissen und die Werte geschildert werden. Anschließend möchte ich anhand der in Punkt 2 aufgeführten Merkmale zeigen, inwieweit auf die Postmoderne eingegangen wird.

Dabei stütze ich mich hauptsächlich auf Christian Kempers Diplomarbeit ‚Die Jesus Freaks – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft‘, die einen guten Überblick über das Wesen der Bewegung gibt, und auf die beiden einzigen bisher erschienen Bücher über die JF: ‚Jesus Freaks‘ von Michael Ackermann und die Aufsatzsammlung ‚Jesus Freaks. Ten Years After‘, herausgegeben von Jesus Freaks International. Um eine objektive und soziologisch kritische Außensicht zu gewährleisten, beziehe ich auch das Buch ‚generation kick.de‘ von Klaus Farin mit ein. Um sicher zu gehen, dass es sich dabei nicht nur um realitätsferne Theorie handelt, vergleiche ich die Ergebnisse mit einem Interview, das ich mit Ann-Cathrin Farnbacher, einem ehemaligen Gemeindemitglied der JF-Gemeinde Ansbach geführt habe.²⁸

3.1 Vorbemerkung

Im Vorfeld der Analyse und Bewertung der JF ist zu sagen, dass es sich bei der Bewegung um einen Sonderfall handelt: JF sind hauptsächlich in der Jugendszene tätig oder haben dort zumindest ihre Wurzeln. Viele ihrer Anhänger sind Mitglieder einer Jugendsubkultur. Damit spielen viele Einflüsse eine große Rolle, die keine typischen Merkmale der Postmoderne sind. Gleichzeitig sind aber auch die Jugendsubkulturen Teil der Postmoderne. Darum soll im Folgenden versucht werden, Aspekte der Postmoderne einzubeziehen, ohne sich von anderen Einflüssen ablenken zu lassen.

²⁸ Vgl. Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher, Anhang, 1. Dokument.

3.2 Die Entstehung und erste Prägung der JF

Die Bewegung entstand Anfang der 1990er Jahre in Hamburg. Wie Kemper bemerkt, ist die Bewegung gerade in ihrer Entstehung von ihrem Gründer Martin Dreyer stark geprägt.²⁹ Seine Geschichte selbst ist ein passendes Beispiel, um das Wesen der Bewegung zu erfassen: Als Kind frommer Eltern rutscht er tief in die Punk-Szene ab und macht Erfahrungen mit harten Drogen. Als er zum christlichen Glauben zurückfindet, hat er Schwierigkeiten, in den schon bestehenden Gemeinden Hamburgs Anschluss zu finden. Ihm sind die Formen und Stile nicht nur fremd, er ist auch nicht bereit, sie so inhaltsleer, wie er sie erfährt, als Praxis christlichen Glaubens anzunehmen. Nach längerer Vorbereitung startet er mit seiner Frau ein Gemeindegründungsprojekt in der Drogenszene Hamburgs, um Gott den Menschen zu bringen, die durch soziale Verhältnisse und ihren Lebensstil in keiner konventionellen Gemeinde heimisch werden. Wie sich zeigt, ist genau das die Grundlage für die Prägung der JF heute. Das Projekt hat Erfolg, innerhalb von zwei Jahren wächst die Gemeinde auf 250 Mitglieder an. Dreyer scheint den Nerv der Zeit zu treffen. In ganz Deutschland entstehen JF-Gemeinden.³⁰ Dabei ist die Prägung der ersten Gemeinde in Hamburg heute in der ganzen Bewegung zu spüren: Mit Traditionen wird radikal gebrochen.³¹ Oft werden dabei die neuen Formen von traditionelleren Christen als geradezu provokant empfunden. Als größter Event ist das Freakstock, das jährliche Festival, zu erwähnen. Ursprünglich als Familientreffen gedacht,³² zieht es jedes Jahr mehr Besucher an und hat bereits großen Einfluss auf die gesamte christliche Jugendszene.

3.3 Die Werte der JF: Der 6-Punkte-Plan³³

Die Werte sind Grundlage der Bewegung und haben für die Anhänger größte Bedeutung.³⁴ Daher tragen sie auch stark zur Prägung der Bewegung bei und spiegeln deren Merkmale gut wieder.

²⁹ Vgl. Kemper, Die Jesus Freaks, 6.

³⁰ Im Februar 2006 sind auf der Homepage der Jesus Freaks 82 Gemeinden und Gruppen aufgelistet. Vgl. <http://www.jesusfreaks.de/freakmap/index.php>, aufgerufen am 28.02.2006.

³¹ Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), Ten Years After, 42.

³² Vgl. a.a.O., 71.

³³ Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), What It's All About, 6f.

1. *Heftig und schrill, radikal und laut sein.* Die Leute sollen möglichst auffällig und provozierend mit dem Evangelium konfrontiert werden. Damit Menschen wachgerüttelt werden können, muss das Evangelium auf eindringlichere Weise verkündigt werden, als alle anderen Informationen, die auf sie einströmen. Hier erkennen die JF das Problem der Reizüberflutung durch die Ausprägung der heutigen Informationsgesellschaft. M. E. hat dieser Punkt auch einen direkten Bezug zur religiösen Globalisierung. Im Kontext religiöser Einflüsse aus der ganzen Welt wirkt der christliche Glaube leicht altmodisch und langweilig. Das Ziel ist, das Evangelium gerade für Jugendliche interessant zu machen. Um Aufmerksamkeit zu bekommen, werden Aufsehen erregende Aktionen durchgeführt.³⁵ Auch der Kleidungsstil ist schrill und auffällig. Oft werden provozierende Schriftzüge auf Pullover und T-Shirts gedruckt.³⁶ Evangelisiert wird damit schon allein durchs äußere Erscheinungsbild nach dem Motto: „Auch auf die Gefahr hin zu übertreiben: Wir brauchen radikale, extreme Mittel, um das Evangelium deutlich zu machen.“³⁷

2. *Experimente wagen, immer wieder neue Sachen ausprobieren.* In diesem Punkt wird die Ablehnung der JF gegen Traditionalismus deutlich. Es sollen immer weiter neue Formen gefunden werden. So wie sich die Gesellschaft verändert, müssen sich auch die Formen der christlichen Frömmigkeit ändern. Kreativität spielt eine große Rolle. Dieser Punkt ist überhaupt erst die Grundlage dafür, dass die JF auf die jeweils aktuelle Kultur eingehen wollen. Neuem gegenüber sind sie grundsätzlich aufgeschlossen, eine wichtige Eigenschaft um immer wieder auf neue Strömungen einer pluralistischen Gesellschaft reagieren zu können.

³⁴ Anfänglich waren sie jedem Anhänger deutlich bewusst. Als dies durch wachsende Anhängerschaft und wachsende fremde Einflüsse nachließ, entschied sich die Leitung der Jesus Freaks, die Bedeutung der Werte durch vermehrte Predigten wieder neu ins Bewusstsein zu rufen. Vgl. Kemper, Die Jesus Freaks, 43.

³⁵ Auf der Reeperbahn wurde die Kreuzigung realistisch und provokant nachgespielt; ein anderes Mal wurde eine Leichenprozession inszeniert, jeweils gefolgt von einer Predigt. Vgl. a.a.O., 9-11.

³⁶ So werden von Freakstyle – The Shop, einem Einzelunternehmen mit gesellschaftlicher Anbindung an die JF, Kleidungsstücke mit Sprüchen wie „Life sucks? Get a new one...“ oder „Alles geht in Arsch. Jesus bleibt.“ verkauft und von vielen Jesus Freaks begeistert getragen. Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), Ten Years After, 56-60 und <http://www.shop.freakstyle.de/shop/kleidung.php?uin=>, aufgerufen am 28.02.2006.

³⁷ Jesus Freaks International (Hg.), What It's All About, 6.

3. *Vorne sein und nicht hinten. Christen können stolze Leute sein.* In diesem Punkt wird das Selbstverständnis der JF beschrieben: Sie dürfen stolz auf ihren Vater und Erlöser sein. Das zum Ausdruck zu bringen und von ihm zu erzählen, ist durchaus natürlich und angebracht. Christen sollen sich nicht der Masse angleichen. Ihrem Wesen als Kinder Gottes entspricht es nicht, sich den Gegebenheiten zu unterwerfen und anzupassen. Vielmehr sollen sie Kultur prägen und nicht angesagte Trends imitieren.³⁸ An diesem Punkt ist besonders gut zu sehen, wie reflektiert die Kontextualisierung der JF ist. Wie in den nächsten zwei Punkten noch deutlich wird, ist der Kontakt zur restlichen Gesellschaft von immenser Bedeutung, um sie mit dem Evangelium erreichen zu können. Dies soll aber nicht durch Nachahmung und Angleichung passieren. Die JF wollen selbst Trendsetter sein. Sie suchen den engen Kontakt zur Umwelt und lassen sich auf sie ein. Aber sie wollen sich gleichzeitig nicht nur anpassen, sondern sie beeinflussen. Hier wird ein gesundes Selbstbewusstsein deutlich. „Ein stolzer Christ zu sein ist nichts Negatives.“³⁹

4. *Raus aus dem christlichen Ghetto.* In diesem Punkt wird verdeutlicht, wie wichtig der Kontakt zu Nichtchristen der Umgebung und zur Gesellschaft und deren Kultur ist. Oft ziehen sich Christen aus Angst vor der nichtchristlichen Welt aus ihr zurück und entwickeln so eine eigene Subkultur. Wie im 3. Wert aber schon dargestellt, ist es von grundlegender Bedeutung, auf die Kultur des Umfeldes einzugehen und sie mit zu gestalten. Hier wird sichtbar, wie wichtig Kontextualisierung für die JF ist. Nicht nur das Evangelium muss in die jeweilige Kultur übertragen werden, auch der Träger des Evangeliums muss in der vorgefundenen Kultur leben, um in ihr Salz und Licht sein zu können.

Am besten lässt sich dieser Punkt an der Musik der JF erkennen. Etliche Bands entstanden schon in den ersten Jahren nach ihrer Gründung, mit dem Ziel, „an Verlorene-Schaf-Orte (zu) gehen, wo sich verlorene Schafe nun mal aufhalten.“⁴⁰ Ein weiteres Beispiel dafür ist die „Volxbibel“, eine Übersetzung des

³⁸ Dies wird am Beispiel der Musik festgemacht. Wie Bach und Händel durch damalige angesagte Anbetungsmusik kulturelle Wegweiser setzten, entspricht es auch heute dem Wesen Gottes, hochwertige neuartige Lobpreismusik zu machen. „Eine Musik, die erst in den Gemeinden läuft und dann von den Michael Jacksons und Madonnas übernommen wird.“ Jesus Freaks International (Hg.), *What It's All About*, 6.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Jesus Freaks International (Hg.), *Ten Years After*, 27.

Neuen Testaments von Martin Dreyer, das mit dem Anspruch wirbt, dass „die junge Generation (es) zu 100% versteht“.⁴¹

5. *Eine Brücke für Gott sein.* Auch dieser Punkt verdeutlicht den missionarischen Eifer und das große Verständnis für Kontextualisierung der JF. Die Schwelle zum Evangelium muss für Nichtchristen möglichst tief gehalten werden. Gottesdienste werden z.B. oft in Kneipen gefeiert, die auch den ganzen Rest der Woche als Begegnungsmöglichkeit genutzt werden. Die Sprache und Musik spielen in dem Zusammenhang eine ebenso große Rolle. Auffällig für das Wesen dieser Arbeit ist dabei, dass die Vielschichtigkeit der Gesellschaft erkannt und darauf reagiert wird.⁴²

6. *Wir sind eine Gang.* Dieser Punkt drückt die starke Identifikation der einzelnen Mitglieder mit der Bewegung aus. JF fühlen sich stark miteinander verbunden. Der Anführer ist Jesus, die Mutprobe zur Aufnahme die Hingabe an ihn. Das Revier der Gang, das erweitert werden soll, ist das Reich Gottes. Die starke Verbundenheit spiegelt sich in ihrem ganzen Umgang miteinander wieder. Das Freakstock wird trotz jährlich steigender Besucherzahlen als „riesiges Familientreffen“⁴³ gesehen. Jahrelang wurde es in Eigenregie ohne professionelle Agentur organisiert und mit Hilfe hunderter ehrenamtlicher Mitarbeiter durchgeführt.⁴⁴ Auch von den Leitern wird das Zusammengehörigkeitsgefühl immer wieder unterstützt und angetrieben.⁴⁵ Im Blick auf die fortschreitende Individualisierung ist es bemerkenswert, wie stark die Identifizierung mit der Bewegung ist. Vielleicht liegt genau hier der Reiz der Bewegung.

⁴¹ <http://www.freakstyle.de/newsLetter.html>, aufgerufen am 15.02.06.

⁴² „Soziologen wie Missionare stellten fest, daß die Gesellschaft des 20 Jahrhunderts [sic!] sich maßgeblich verändert hat. Man kann nicht mehr von verschiedenen Völkern sprechen, die in sich geschlossen sind. Mittlerweile gibt es in jedem Volk zahlreiche Gruppierung [sic!], die sich in ihren Kulturen, Lebensformen und Sprachen unterscheiden. Das gilt auch für unsere Nationen. Es gibt dutzende von Jugendgruppierung [sic!], die sich in ihrer Kleidung, Musikgeschmäckern, Sprachen, aber auch Idealen und Zielen grundsätzlich von anderen unterscheiden.“ Jesus Freaks International (Hg.), *What It's All About*, 7.

⁴³ Jesus Freaks International (Hg.), *Ten Years After*, 71.

⁴⁴ Farin, *generation kick.de*, 77.

⁴⁵ So schreibt Mirko Sander: „Jeder einzelne Jesus Freak ist ein Teil dieser Geschichte, und jeder einzelne Jesus Freak könnte seine Geschichte über JFI [sc. Jesus Freak International] schreiben – und jede einzelne Geschichte wäre [sic!] mindestens genauso wert, in diesem Buch abgedruckt zu werden. ... und vielleicht sitzen wir irgendwann mal beim Freakstock gemeinsam alle am Lagerfeuer und erzählen uns gegenseitig unsere Geschichten.“ Jesus Freaks International (Hg.), *Ten Years After*, 11.

3.4 Die JF und die Merkmale der Postmoderne

An den Werten der JF wird deutlich, von welchem großem missionarischen Eifer sie getrieben sind. Dabei haben sie die Kultur der Gesellschaft um sie herum im Blick und das Ziel, auf sie einzugehen. Dies sind die Grundlagen der Bewegung und damit ihrer Gemeinden. Wie sie aber in Bezug auf die Postmoderne umgesetzt werden, soll nun gezeigt werden.

3.4.1 *Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis*

Wie in 3.3 schon festgestellt, reagieren die JF auf die religiöse Globalisierung und die damit verbundene Pluralisierung durch auffällige und konfrontative Evangelisation. Sie wollen unter der großen Zahl von Einflüssen, die auf die Gesellschaft einwirken, auffallen und somit ins Bewusstsein der Einzelnen geraten. Durch die provokante Proklamation ihres Glaubens scheiden sie sich klar vom postmodernen Wahrheitsverständnis ab. Die Priorität Jesu wird schon im Namen der Bewegung deutlich. Jesus ist das absolute Zentrum. Das wird in ihrem Bekenntnis immer wieder unübersehbar klar. Sie finden die eindrucklichsten Formen und Formulierungen, das zu proklamieren. Sie bekennen: „Er ist Quelle, Treibstoff und Ziel von allem, was wir machen, und ohne ihn wollen und können wir nichts tun. Er ist unser nicht zu toppendes Vorbild.“⁴⁶ Ann-Cathrin Farnbacher sagt dazu: „Der Exklusivheitsanspruch Jesu spielt absolut eine wichtige Rolle. In allen Aktionen und allem, was die Jesus Freaks ausmacht wird das deutlich.“⁴⁷ Von den Bands der JF wird berichtet, dass sie auf ihren Konzerten oft predigen und damit ein Zeichen gegen religiöse Toleranz setzen.⁴⁸ Rein soziologisch betrachtet ist in diesem Zusammenhang der Erfolg erstaunlich, den die Bewegung hat, obwohl sie hier für postmodern geprägte Menschen sehr unattraktiv verfährt. Die JF scheinen durch ihre schrille Evangelisation eine enorme Öffentlichkeitswirksamkeit zu haben, die zu ihrem Erfolg beiträgt.⁴⁹ M. E. hat die Authentizität und Radikalität, mit der die JF ihren Glauben leben und bezeugen, das Potential, selbst pluralistisch geprägte

⁴⁶ Jesus Freaks International (Hg.), *What It's All About*, 5.

⁴⁷ Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher, Anhang, 1. Dokument, 2.

⁴⁸ Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), *Ten Years After*, 27.

⁴⁹ Vgl. Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher, Anhang, 1. Dokument, 3.

Menschen zu beeindrucken. Im Blick auf den Pluralismus selbst, der im Verständnis postmodern geprägter Menschen, wird deutlich, dass Kontextualisierung zwar ein wichtiger Wert der JF ist, aber hier zu kurz greift. Die Frage stellt sich, ob aufs postmoderne Wahrheitsverständnis nicht stärker eingegangen werden kann, ohne sich ihm zu unterwerfen.

3.4.2 Individualisierung und Privatisierung der Religion

Durch die Individualisierung wurden bisherige soziale Strukturen wie Klassen, Ethnien, Religionen und Regionen der Jugend zunehmend durch Jugendsubkulturen abgelöst. Als „konventionelle Erwachsenenstrukturen“⁵⁰ verschwinden Kirchen genauso wie Parteien, Verbände, etc. aus dem Alltag der Jugendlichen. In diesem Punkt wirkt sich die Postmoderne also unter Jugendlichen besonders aus.⁵¹ Auf diese Entwicklung gehen die JF stark ein. Sie gehen in den verschiedensten Jugendsubkulturen auf, wollen in jeder Stadt die vorherrschende Szene erreichen. Taade Voß schreibt: „Diese Menschen kommen aus völlig verschiedenen Verhältnissen, sie gehören nicht zu einer bestimmten Altersgruppe, haben keine einheitliche Szenezugehörigkeit, haben nicht den gleichen Musik- oder Kleidergeschmack.“⁵² Im Hinblick auf die verschiedenen Subkulturen beschreibt Klaus Farin das Freakstock als „Kaleidoskop sämtlicher schriller Jugendsubkulturen der letzten drei Jahrzehnte“⁵³. Trotz Ausdifferenzierung in verschiedene Szenen passen sich die JF zwar äußerlich an, setzen inhaltlich aber starke Gegentrends. Für Farin wirkt das halbe Dutzend Skinheads auf dem Freakstock unter den vielen Punks als „merkwürdig deplaziert“⁵⁴. Voss erklärt, was das Verhältnis der verschiedenen Szenen zueinander ändert: „Was die Leute ... eint, ist die Erfahrung mit dem lebendigen Gott, der ihrem Leben einen neuen Sinn gibt.“⁵⁵ Das hat auch erkennbare Folgen: Neben dem oben schon erwähnten friedlichen Umgang der sonst verfeindeten Szenen

⁵⁰ Farin, generation kick.de, 73.

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² Jesus Freaks International (Hg.), Ten Years After, 6.

⁵³ Farin, generation kick.de, 76.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Jesus Freaks International (Hg.), Ten Years After, 6.

fallen Farin auf dem Freakstock die Vorschriften „keine Drogen, kein Sex im Gebüsch“⁵⁶ auf.

Da die Authentizität stark betont wird, kann jeder in der Bewegung ein Individuum bleiben. Durch die vielen unterschiedlichen Szenen und Gruppierungen besteht eine große Pluralität. Es können Jugendliche aus den verschiedensten Szenen dazukommen, ohne ihre Individualität aufgeben zu müssen. Jeder findet seine Ausdrucksform. Was den Stil betrifft ist Anpassung unerwünscht. Gleichzeitig verbindet der Glaube, der authentisch gelebt werden soll, und gibt Orientierung. Inhaltlich werden keine Kompromisse gemacht. Auf religiöse Pluralisierung wird mit Provokation und Proklamation geantwortet. M. E. verstehen es die JF ausgezeichnet, in einer individualisierten Gesellschaft die Mitglieder der Bewegung inhaltlich zu einen, während große Freiheit und Individualität in den äußeren Formen gelassen wird. Die Einheit wird im gemeinsamen Glauben an Gott gesehen.⁵⁷ Ihre Einheit beschreiben sie selbst in ihrem 6. Wert.

3.4.3 *Spiritualisierung*

Als Reaktion auf die Spiritualisierung gehen die JF einen Mittelweg. Einerseits sind sie in Glaubensfragen konsequent und im positiven Sinne intolerant, wie in 3.4.1 schon näher beschrieben: Sie verkünden ihr Bekenntnis offensiv und betonen dabei, dass es nicht ihre eigene unabhängige Meinung ist, sondern die allgemeine Wahrheit. Dabei finden sie deutliche Worte, die sie provokant formulieren, wie z.B.: „Es gibt einen Gott. Sorry. Er hat seinen Willen ganz klar in dein Gewissen und schwarz auf weiß in die Bibel geschrieben. Du hast mit deinem bisherigen Leben Gottes heilige Gebote ignoriert und ihn dermaßen missachtet, daß nach seinem Gesetz du die Hinrichtung verdient hast und nichts anderes.“⁵⁸ Andererseits lassen sie in ihren Gruppen Andersgläubige nicht nur zu, sondern richten sich auch auf sie aus, was eine Offenheit für spirituell und religiös pluralistisch geprägte Menschen beinhaltet. Das wird in Punkt 4 und 5 ihrer Werte besonders deutlich. Ann-Cathrin Farnbacher berich-

⁵⁶ Farin, generation kick.de, 82.

⁵⁷ Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), Ten Years After, 6.

⁵⁸ Jesus Freaks International (Hg.), What It's All About, 4.

tet, dass zu den Besuchern der JF-Gemeinde Ansbach auch Nichtchristen gehören. Es wird nicht einmal direkt versucht sie zu missionieren. Ihnen soll gezeigt werden, dass sie „einfach nur akzeptiert und geliebt werden ... Das ‚missionieren‘ kommt dann oftmals ganz automatisch durch den eigenen gelebten Glauben als Zeugnis.“⁵⁹ Hier erfüllen die JF m. E. eine wichtige Voraussetzung, um von der Postmoderne beeinflusste Menschen zu erreichen, wie ich in 2.2.6 schon geschildert habe: Sie geben Suchenden Raum, Gott zu finden. Dabei betonen sie den persönlichen Glauben, die eigene Beziehung zu Gott.⁶⁰ Kemper bewertet ihre Theologie als „einfache, jesuszentrierte Theologie ...“, die den Mitgliedern helfen soll, ihre Gottesbeziehung hingebungsvoll und radikal zu gestalten.“⁶¹

Durch die Betonung der persönlichen Beziehung zu Gott, hat der Frömmigkeitsstil der JF auch gemäßigt mystische Züge. Farin berichtet von einem „Feldkloster“ und einem „Gebetsturm“ auf dem Freakstock.⁶² Kemper schreibt, dass der Lobpreis beim täglichen Hauptseminar auf dem Freakstock nicht kürzer als eine Stunde dauert.⁶³

3.4.4 Rationalisierung und Erlebnisorientierung

Wie in 2.2.7 schon geschildert, sind die Erscheinungen der Rationalisierung und Erlebnisorientierung für den Glauben aus christlicher Sicht differenziert zu betrachten: Auf der einen Seite darf und soll der Glaube auch das Ziel haben, das Leben zu verändern. Er soll erlebbar sein und Umstände zum Positiven hinwenden. Auf der anderen Seite darf man dabei nicht nur das eigene Wohlergehen im Blick haben. Gott selbst muss die Herrschaft überlassen werden.

Meiner Einschätzung zufolge verstehen es die JF gut, beide Seiten zu betonen und umzusetzen. Wie in 3.4.3 schon aufgeführt, legen sie großen Wert auf den persönlichen Glauben – die intime Beziehung zu Gott. Es gibt eine Vielzahl

⁵⁹ Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher, Anhang, 1. Dokument, 4.

⁶⁰ Vgl. Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher, Anhang, 1. Dokument, 3.

⁶¹ Kemper, Die Jesus Freaks, 32.

⁶² Farin, generation kick.de, 81.

⁶³ Kemper, Die Jesus Freaks, 20.

von Berichten, nach denen Menschen ihr Leben komplett verändert haben.⁶⁴ Diese Veränderung ist zwar in den meisten Fällen auch damit verbunden, dass das Leben der Betroffenen in irgendeiner Form angenehmer wird, zeichnet sich aber maßgeblich dadurch aus, dass nicht mehr das eigene Wohl erste Priorität hat. In ihren Zielen formulieren sie: „(Es kann) nur eine Antwort geben ...: ihn [sc. Jesus] genauso zurücklieben. Mit ganzem Herzen, unserem ganzen Denken und allen unseren Fähigkeiten. Mit Haut und Haaren und allem, was wir haben, absolut und uneingeschränkt mit unserem ganzen Leben. Alles andere ist ihm gegenüber nicht angemessen.“⁶⁵ Inhaltlich schaffen es die JF, den Glauben als etwas Erlebbares zu sehen, ohne der Gefahr zu erliegen, das Erlebnis zu hoch zu hängen.

3.5 Resümee

Die Postmoderne selbst ist bei den JF kein grundlegendes Thema. Es mag einzelne Bestrebungen geben, die eigenen Strategien, Strukturen und Methoden an den Merkmalen der Postmoderne zu reflektieren. Dies stellt aber sicherlich nicht die übliche Herangehensweise der JF dar. Beschäftigt man sich mit ihrer Geschichte, Bekenntnissen und Veröffentlichungen, wird ein anderes Bild deutlich: Sie haben einen enormen missionarischen Eifer und ein großes Interesse an Kontextualisierung. Diese beiden Eigenschaften machen es möglich auf die gegenwärtige Gesellschaft so einzugehen, dass sich ihre Methoden automatisch, vielleicht sogar gänzlich unbewusst, an vielen Merkmalen der Postmoderne ausrichten. Sie reagieren auf die Ausdifferenzierung der Gesellschaft, versuchen in ihrer Vielschichtigkeit aufzufallen. Die JF schaffen es, verschiedenste Subkulturen aufzunehmen und durch ein enormes Zusammengehörigkeitsgefühl dem Individualismus entgegenzuwirken. Gleichzeitig betonen sie den persönlichen Glauben und sprechen spirituell geprägt Menschen durch ihre Offenheit für einen gemäßigt mystischen Frömmigkeitsstil an.

Den Pluralismus nehmen sie zwar wahr, lassen sich aber auf eine tiefere Auseinandersetzung mit ihm nicht ein, indem sie ihm in seinem Anspruch auf reli-

⁶⁴ Vgl. Jesus Freaks International (Hg.), *Ten Years After*, 83-88 und Ackermann, *Jesus Freaks*, 12-19, 32-35, 49-52, etc.

⁶⁵ Jesus Freaks International (Hg.), *What It's All About*, 5.

giöse Toleranz grundlegend und provokant widersprechen. Hier reagieren sie zwar konsequent und mutig, beweisen aber wenig Feingefühl im Aufnehmen postmoderner Wertvorstellungen. Damit sind die JF eine Bewegung, die ihrem Anspruch gerecht wird, auf die Kultur der Gesellschaft einzugehen. Dies tun sie aber hauptsächlich in äußeren Formen. Eine tiefere Reflexion der Inhalte bleibt aus.

4 Die Willow Creek Community Church

Die WCCC in Chicago hat in den vergangenen Jahren insbesondere durch Kongresse und Veröffentlichungen im deutschen evangelikalen Sektor immer wieder Impulse für den Gemeindeaufbau gegeben. Gemeinden der verschiedensten evangelikalen Konfessionen versuchen sich seitdem bewusst durch die WCCC beeinflussen zu lassen und demnach eine „Kirche für Distanzierte“⁶⁶ zu sein. Im Folgenden soll die WCCC anhand ihrer Ziele und Grundsätze kurz umrissen werden. Dann will ich ihre Arbeit an den unter 2.2 erarbeiteten Merkmale reflektieren. Dabei ist allerdings immer zu bedenken, dass die WCCC ein anderes Umfeld hat, als bisher für die Arbeit angenommen. Für die vorliegende Arbeit ist die Untersuchung des Ansatzes der WCCC deswegen interessant, weil sie einen großen Einfluss auf die Gemeinden und Kirchen in Deutschland hat.

Es gibt eine große Bandbreite an Literatur, die sich mit den Ansätzen der WCCC auseinandersetzt. Ich benutze hauptsächlich „Das Willow Creek Handbuch“, herausgegeben von Paul Braoudakis, weil es einen fundierten und grundlegenden Überblick gibt und Informationen aus erster Hand präsentiert.

4.1 Struktur und Strategie der WCCC

Befasst man sich mit dem Wesen der WCCC, fällt sofort auf, dass sie klar ausformulierte Ziele, Visionen und Grundsätze hat. Hier wird schon ein Merkmal der WCCC deutlich: Sie reflektiert sehr bewusst ihre Arbeit. Alles scheint durchdacht zu sein.

⁶⁶ Die WCCC prägte den Begriff „Church for the Unchurched“. Ich übernehme hier eine Übersetzung, die auch die Willow Creek Edition verwendet. Vgl. Scheunemann, Kirche für Distanzierte und Hunter, Hecken und Zäune.

4.1.1 Der Auftrag

Als Auftrag ist klar formuliert: „Die Willow Creek-Gemeinde möchte dazu beitragen, dass Menschen, die keine Beziehung zu Gott haben, in eine hingeebene Nachfolge Jesu Christi geführt werden.“⁶⁷

An diesem Auftrag wird die ganze Gemeindegemeinschaft gemessen. Es wird deutlich, wie grundlegend wichtig der missionarische Auftrag für die WCCC ist. Gleichzeitig wird sichtbar, dass es nicht nur um bloße Missionierung geht, sondern, dass das Leben der Mitglieder nachhaltig verändert werden soll.

4.1.2 Die Vision⁶⁸

Der Auftrag manifestiert sich in vier Bereichen. Er wird erfüllt durch:

- *Anbetung*. Indem jemand Gott sein ganzes Leben hingibt, betet er ihn als Zentrum und Haupt der Kirche an.
- *Evangelisation*. Dies gilt sowohl für jeden Einzelnen, als auch für die gesamte Gemeinde, die gemeinsam noch effektiver ist.
- *Aufbauung*. Die Gemeinde besteht aus einzelnen Gliedern, die sich gegenseitig durch ihre Gaben unterstützen und helfen.
- *Gesellschaftsbezug*. Die Gemeinde soll durch Verkündigung und Diakonie der Gesellschaft Gottes Liebe und Gerechtigkeit zeigen.

4.1.3 Die „7-Schritte-Strategie“⁶⁹

Die sog. „7-Schritte-Strategie“ ist die Methode, mit deren Hilfe kirchendistanzierte Menschen mit dem Evangelium erreicht werden sollen. Sie ist ein „praktischer Ansatz, der Menschen, die Gott noch nicht kennen, vor allem dadurch erreicht, dass er das evangelistische Wirken einzelner Gemeindeglieder fördert.“⁷⁰ Somit wirkt die Strategie nicht nur an den Menschen, die erreicht werden sollen, sondern auch an den Gemeindegliedern selbst, indem sie in ihrem eigenen Glauben durch die Verkündigung gestärkt werden.

⁶⁷ Braoudakis (Hg.), Handbuch, 55.

⁶⁸ Vgl. a.a.O., 55f.

⁶⁹ Vgl. a.a.O., 57-60.

⁷⁰ A.a.O., 57.

1. *Beziehungen aufbauen.* Das ist die absolute Grundlage für die Evangelisation des Einzelnen. So grundlegende, intime und radikale Themen wie den persönlichen Glauben werden nur mit guten Freunden besprochen.
2. *Über den Glauben reden.* Es reicht nicht nur freundlich zu sein. Es muss die ganze Wahrheit gesagt werden.
3. *Zu einem „offenen Gottesdienst“ einladen.* Dieser Gottesdienst wird klar auf die Zielgruppe hin ausgerichtet. „Ziel ist es, einen in sich schlüssigen, thematischen Gottesdienst zu kreieren, der die Besucher dazu bringt, über Gott und sein Wort nachzudenken.“⁷¹ Dazu werden „eine Vielzahl von Mitteln (eingesetzt), um die Botschaft auf mitreißende und oft auch auf unerwartete Weise zu verpacken“⁷², wie „Theaterstücke, Musik, Videos, von Zeit zu Zeit Tanz und nicht zu vergessen die technischen Mittel der Ton- und Lichanlage.“⁷³ Die Predigten knüpfen gewöhnlich an einem „relevanten menschlichen Problem“⁷⁴ an. Der ganze Gottesdienst soll den Suchenden auf seiner Suche nach Gott unterstützen und ermutigen. Durch Schritt 2 vorbereitet ist dem Besucher schon im Voraus klar, dass es eine religiöse Veranstaltung ist.
4. *Teil der New Community werden.* Haben sich die Distanzierten für ein Leben mit Jesus entschieden, „(besteht im) Allgemeinen ... der nächste Schritt dann darin, dass sie die Gottesdienste der *New Community* besuchen, wo sie Gottes Wort durch intensives Bibelstudium besser verstehen lernen.“⁷⁵
5. *Mitglied einer Kleingruppe werden.* Persönliche Beziehungen und Verbindlichkeit sind der beste Rahmen für geistliches Wachstum. Dienstkleingruppen können auch zu erfüllender Mitarbeit führen.
6. *Im Leib Christi Mitarbeiten.* In der Mitarbeit wird die Zugehörigkeit zum Leib Christi deutlich. Hier ist die Gabenorientierung besonders wichtig, damit der Dienst dem ganzen Leib nützt und den Einzelnen erfüllt.
7. *Eine neue Art entwickeln, mit Finanzen umzugehen.* Der Umgang mit den persönlichen Finanzen wird als einer der persönlichsten Bereichen des Lebens

⁷¹ Braoudakis (Hg.), Handbuch, 78.

⁷² A.a.O., 58.

⁷³ A.a.O., 78.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ A.a.O., 58.

gesehen. Daher steht Schritt 7 am Abschluss und ist Indikator für die Hingabe des ganzen Lebens.

4.1.4 Die Zehn Grundwerte

Die Grundwerte sollen die Mitglieder der WCCC in ihren Bemühungen einen und ihre Absichten klarstellen. Sie sind zwar für die Mitglieder formuliert, da sie aber die Grundüberzeugungen der WCCC darlegen, haben sie auch Auswirkungen auf die Evangelisation und den Bezug zur Gesellschaft:⁷⁶

„1. Wir sind davon überzeugt, dass vollmächtige Lehre Veränderung im Leben eines Menschen und in der Gemeinde bewirkt.“ Für die WCCC ist es keine Frage, dass der Glaube Lebensrelevanz hat. Er verändert Verhältnisse. Gott ist real und erlebbar.

„2. Wir sind überzeugt, dass Menschen, die Gott noch nicht kennen, Gott wichtig sind und daher auch der Gemeinde wichtig sein sollten.“ Hier wird das missionarische Grundverständnis der WCCC deutlich.

„3. Wir sind überzeugt, dass die Gemeinde kulturell und gesellschaftlich relevant sein sollte, ohne dabei ihre Identität und Lehre zu verleugnen.“ Die WCCC will Einfluss auf die Gesellschaft nehmen. Dass sie sich von der Gesellschaft selbst beeinflussen lassen will, um die Distanz zu ihr zu verkürzen, wird nur sehr vorsichtig im beigefügten Satz erklärt: „Das schließt sensible Annäherung des Evangeliums an unsere Kultur durch Gebäude, unsere Materialien und den Einsatz gestaltender Künste mit ein.“ Interessant ist, dass sich die WCCC nicht selbst als Teil der Gesellschaft sieht. Nur in ihren Methoden und Formen will sie sich der Gesellschaft anpassen.

„4. Wir sind überzeugt, dass Menschen, die Christus aus ganzem Herzen nachfolgen, authentisch leben und stets geistliches Wachstum anstreben sollten.“ Mit „authentisch leben“ ist hier gemeint, zu seinen Fehlern ehrlich zu stehen und Problem anzusprechen und zu beheben. Es soll also deutlich werden, dass der Glaube eine real erlebbare Größe ist, die Auswirkungen aufs Leben hat.

„5. Wir sind überzeugt, dass die Gemeinde eine Gemeinschaft von Dienern ist, die ihre geistlichen Gaben vereint zum Dienst an der Welt einsetzt.“ Die Ge-

⁷⁶ Die folgenden Zitate finden sich alle in: Braoudakis (Hg.), Handbuch, 64f.

meinde wird als Einheit gesehen. Jeder ist in seiner Begabung fürs Gelingen des Auftrages nötig. Damit bleiben die Mitglieder unterschiedliche Individuen und werden gleichzeitig sowohl in der Gemeinde in ein größeres Ganzes eingliedert, als auch von Gott für seinen Plan eingesetzt.

„6. Wir sind überzeugt, dass liebevolle Beziehungen jeden Aspekt des Gemeindelebens prägen sollten. ...

7. Wir sind überzeugt, dass sich die Veränderung des Lebens durch den Glauben am besten in Kleingruppen vollzieht.“ Auch diese beiden Werte verdeutlichen die Eingliederung des Individuums in die Gemeinde. Sie fördern durch die Betonung der Beziehungen die Identifikation mit der ganzen Gemeinde, machen sie persönlich und lassen sie weniger institutionalisiert erscheinen.

„8. Wir sind überzeugt, dass hervorragende Qualität Gott ehrt und Menschen inspiriert. ...

9. Wir sind überzeugt, dass die Gemeinde von denen geleitet werden sollte, die die geistliche Gabe der Leitung haben.“ Diese beiden Werte haben zur Folge, dass viele Dienste der WCCC professionalisiert wurden, was m. E. durchaus zu einer Institutionalisierung führen kann, oder von Außenstehenden wenigstens so empfunden wird.

„10. Wir sind überzeugt, dass volle Hingabe an Christus und seine Sache normal für jeden Christen ist.“ Auch dieser Grundwert macht die real erlebbaren Folgen des persönlichen Glaubens deutlich. Dass das eigene Leben nicht mehr dem eigenen Wohl dienen soll, wird durch die folgende Erklärung besonders betont: „Das schließt Haushalterschaft, echtes Dienen, Zurückschrauben der eigenen Bedürfnisse und das Verfolgen der Ziele des Reiches Gottes mit ein.“

4.1.5 Zielgruppenorientierung

Ein wichtiger Aspekt der Evangelisationsbemühungen der WCCC ist die strikte Zielgruppenorientierung, um die evangelistische Energie bündeln zu können. Für die „offenen Gottesdienste“ definierten sie als ihren zu evangelisierenden Prototypen einen „männlichen, berufstätigen Collegeabsolventen im Alter zwischen fünfundzwanzig und fünfzig Jahren.“⁷⁷ Über diese eng einge-

⁷⁷ Braoudakis (Hg.), Handbuch, 78.

grenzte Zielgruppe hofft die WCCC weitere Leute in deren Umfeld zu erreichen. Das Bemühen richtet sich aber auf die Leute mit den beschriebenen Eigenschaften aus. Interessant ist, dass die WCCC für die jüngere Generation, die mehr von der Postmoderne geprägt ist und nicht in ihre bisherige Zielgruppenbeschreibung passte, ab 1996 eine zusätzliche Struktur entwickelte: Der Dienstbereich „Axis“ soll sich mehr auf die Bedürfnisse dieser Generation ausrichten. Ein neuer Grundwert sind Beziehungen. Kleingruppen werden noch wichtiger. Zusätzlich werden in regelmäßigen Abständen Gruppen mittlerer Größe gegründet, um Außenstehenden die Chance zum Anschluss und zur Teilnahme an Kleingruppen zu geben. Es wird auch versucht, die Distanz zwischen Veranstaltern und Publikum abzubauen, um eine familiärer Atmosphäre zu schaffen. Die Professionalität und Qualität wird nicht so stark betont.

4.2 Die WCCC und die Merkmale der Postmoderne

4.2.1 *Die Stellung zur Gesellschaft*

Bei der Untersuchung der WCCC wird deutlich, dass sie ihre gesamte Daseinsberechtigung in der Missionierung ihres Umfeldes sieht. Dabei machen sie sich reflektiert Gedanken um die Kontextualisierung des Evangeliums. Die Gesellschaft außerhalb der Kirche, zu der die Kirche selbst nicht zu gehören scheint, wird eher negativ betrachtet, während die Kirche als Gegenpol die Gesellschaft durch Diakonie und Verkündigung zu halten und verändern versucht.⁷⁸ Die Kirche soll „die Gesellschaft mit der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes durchdringen“⁷⁹.

4.2.2 *Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis*

Auffällig bei den bisherigen Studien der Struktur und Strategie der WCCC ist, dass sie trotz starker Betonung der Kontextualisierung keinen direkten Bezug auf die Pluralisierung und das damit verbundene postmoderne Wahrheitsver-

⁷⁸ Im Willow Creek Handbuch wird formuliert: „Sie [sc. die Kirche] kann sich nie zurückziehen, solange die Welt an Problemen zu Grunde geht wie moralischem Verfall, Korruption in der Politik, Unterdrückung, Gewalt und Verbrechen, Missbrauch von Mitteln, Verschwendung und anderen folgenschweren Fehlverhaltensweisen, die nach biblischen Lösungen schreien.“ Braoudakis (Hg.), Handbuch, 56.

ständnis hat. Immer wieder wird in der Literatur im Zusammenhang mit Evangelisation betont, dass trotz besucherfreundlicher Form der Inhalt des Evangeliums nicht verfälscht werden darf.⁸⁰ Im Bekenntnis der WCCC steht: „Jesus Christ ... paid for our sin by dying on the cross as our substitute. This accomplishes salvation for all who receive grace by trusting in him alone.“⁸¹ Der Exklusivheitsanspruch Jesu wird betont. Durch eine dem Außenstehenden sympathische Form soll nur eine zusätzliche Hürde genommen werden, die davon abhält, überhaupt mit Jesus konfrontiert zu werden.⁸² Inhaltlich geht die WCCC aber nicht aufs pluralistische Weltbild ein. Durch die perfekt inszenierten Veranstaltungen und den Versuch, die Besucher so zu überzeugen, ohne ihn zum Dialog einzuladen, kann der WCCC leicht eine arrogante Haltung unterstellt werden.

4.2.3 Individualisierung und Privatisierung der Religion

Auf die Individualisierung und damit verbundene Privatisierung der Religion geht die WCCC m. E. gut ein. Im 2. und 3. Schritt der „7-Schritte-Strategie“ wird die Betonung des persönlichen Glaubens deutlich. Dabei wird ernst genommen, dass man über Religiosität vielleicht ins Gespräch kommt, die Konsequenzen im Leben aber nur an konkreten Fällen gesehen werden. Darum ist es für Christen wichtig, echte und gute Freundschaften zu Nichtchristen aufzubauen. Außerdem hilft der offene Gottesdienst weiter, den jeder unverbindlich besuchen kann, ohne sich dabei als Suchender erkennen geben zu müssen.⁸³

Auch auf die Suche nach Orientierung und sozialer Einbindung geht die WCCC ein: Durch die gabenorientierte Mitarbeit wird der Einzelne mit seinen Stärken wahrgenommen. Das betont die Individualität der Mitglieder und bindet sie gleichzeitig in ein großes Ganzes mit ein. Die Kleingruppen bieten ein geschütztes Umfeld für persönliche Beziehungen (5. und 7. Grundwert). Bedenklich ist aber, dass diese Einbindung im Regelfall erst für die Zeit nach der

⁷⁹ Braoudakis (Hg.), Handbuch, 56.

⁸⁰ Vgl. a.a.O., 77 und 79.

⁸¹ http://www.willowcreek.org/what_we_believe1.asp, aufgerufen am 23.02.2006.

⁸² Vgl. Mittelberg, Gemeinde, 50-63.

⁸³ Vgl. Braoudakis (Hg.), Handbuch, 79.

Bekehrung gedacht ist, und daher nicht in den Bereich der Evangelisation passt. Außerdem fällt auf, dass selbst das Kleingruppen-System sehr institutionalisiert ist. Die Form, in der Beziehungen gefördert werden, kann auf Außenstehende sehr statisch wirken. Interessant ist, dass bei Axis genau diese Schwierigkeit gesehen und nach einer Lösung gesucht wurde. Hier zeigt sich, dass die WCCC selbst Handlungsbedarf gesehen hat und Veränderung hin zum postmodernen Verständnis der Individualität anstrebt. Wie sich diese Veränderungen noch weiter durchsetzen lassen, wird sich zeigen.

Der in 2.2.5 beklagten Distanz zwischen Kirche und Öffentlichkeit wird durch die weit reichenden Diakonischen Dienste der WCCC begegnet. Der bekannteste dieser Dienste dürfte „CARS Ministry“ sein, eine Einrichtung, die defekte gespendete Autos wieder funktionsfähig macht und an finanziell bedürftige Menschen weitergibt.⁸⁴

4.2.4 *Spiritualisierung*

Auf die Spiritualisierung geht die WCCC nur sehr bedingt ein. Dies wird anhand des „offenen Gottesdienstes“⁸⁵ am deutlichsten. Die Predigt setzt an einem natürlichen menschlichen Problem an, um dann Gott mit ins Spiel zu bringen. Eine Vielzahl von Medien versucht, das Evangelium den Menschen näher zu bringen, anstatt ihnen klar zu machen, dass sie unmittelbar in der Gegenwart Gottes sind. Welche starke Betonung die WCCC aufs Materielle, Diesseitige, legt, wird am letzten Schritt der „7-Schritte-Strategie“ klar: Dass ein Mensch Gott an die erste Stelle seines Lebens stellt und keinen Lebensbereich mehr von der Hingabe ausklammert, erkennt man daran, dass er ihm auch die Herrschaft über seine Finanzen gibt.⁸⁶

Die Einzelnen Dienste und Veranstaltungen sind so strukturiert und professionalisiert, dass die WCCC für Außenstehende durchaus institutionalisiert wirken kann. Dem könnte man den 4. Grundwert entgegenhalten, die Betonung von Authentizität und persönlichem geistlichem Wachstum. Besucht jedoch ein Außenstehender nur den „offenen Gottesdienst“, kann er dies aber wahr-

⁸⁴ Vgl. Braoudakis (Hg.), Handbuch, 241f.

⁸⁵ Vgl. Punkt 4.1.3, 3. Schritt.

⁸⁶ Vgl. Braoudakis (Hg.), Handbuch, 59.

scheinlich nicht so stark erkennen, wie die professionelle Qualität, die das ganze Erscheinungsbild gemäß dem 8. Grundwert beherrscht.

Als eine Folge der zunehmenden Spiritualisierung wurde in 2.2.6 herausgearbeitet, dass dem Besucher der Freiraum gelassen werden muss, selbst nach Gott zu suchen. Dieser Freiraum wird von der WCCC durchaus gegeben. Des Öfteren wird betont, dass ein Prozess notwendig ist, um zum Glauben zu finden, und dass dafür die nötige Zeit gegeben werden muss.⁸⁷

4.2.5 Rationalisierung und Erlebnisorientierung

Dass Gott Leben verändert, wird im 1. und 4. Grundwert deutlich. Damit wird der Glaube als etwas real Erlebbares beschrieben. Wie in 4.2.4 schon erläutert knüpfen „offene Gottesdienste“ oft an Alltagsproblemen an. Auch in Bezug auf Missstände der Gesellschaft werden biblische Lösungen gesucht und gefunden.⁸⁸ Gleichzeitig wird die Hingabe stark betont. Das kommt am deutlichsten im 10. Grundwert zum Tragen. Was die Rationalisierung und Erlebnisorientierung angeht, kann man also bei der WCCC von einer ausgewogenen Lehre und Praxis reden.

4.3 Resümee

Die WCCC hat eine starke missionarische Grundausrichtung und betont zu diesem Zweck deutlich die Notwendigkeit der Kontextualisierung. Im Exklusivitätsanspruch Jesu ist sie eindeutig, und geht auf die Ausdifferenzierung der Gesellschaft durch eine klare Zielgruppenbeschreibung und ein zusätzliches Programm für nächste, mehr durch die Postmoderne geprägte Generation ein. Es gelingt ihr, jeden Einzelnen in seiner Begabung ins große System einzureihen, und sie schafft gleichzeitig eine soziale Einbindung in eine Kleingruppe. In der Öffentlichkeit tritt sie durch ihre Größe und diakonischen Dienste in Erscheinung. Ebenso dürfte die Relevanz des christlichen Glaubens im alltäglichen Leben in der Verkündigung und im Lebenswandel der Mitglieder deutlich zu erkennen sein. Es wird aber nicht damit gerechnet, dass Menschen von sich aus eine gewisse Offenheit fürs Jenseits haben können. Auf die

⁸⁷ Vgl. Braoudakis (Hg.), Handbuch, 58 und 79.

⁸⁸ Vgl. Punkt 4.2.1.

Spiritualisierung wird m. E. nicht ausreichend reagiert. Die Diesseitsbezogenheit kann spirituell geprägte Menschen davon abhalten, in der WCCC mit dem Evangelium erreicht zu werden. Genauso dürfte die starke Institutionalisierung auf postmoderne Menschen abschreckend wirken.

5 Die Emerging-Church-Bewegung

5.1 Vorbemerkung

Anders als bei den JF und der WCCC ist es schwierig, die EmC-Bewegung zu erfassen und abzugrenzen, da es keine übergeordnete Organisations-Struktur gibt und viele Gemeinden keine Grundsätze oder Werte ausformuliert haben. Die Bewegung tauchte innerhalb der letzten Jahre in verschiedensten Teilen der postmodern geprägten westlichen Welt auf⁸⁹, ohne dabei klare Grenzen zu bekommen.⁹⁰ Auf einem Blog⁹¹ ist zu lesen: „Ich bin zu EC [sc. EmC] gekommen, weil da Dinge aus meinem Herzen waren, die ich bei anderen wiedergefunden habe: Die Leute ticken wie ich!“⁹² Teilweise gibt es Gemeinden, die sich in Richtung EmC entwickeln, ohne von ihr überhaupt zu wissen.⁹³ Dan Kimball bezeichnet selbst Daniel Hill, Pastor von Axis, als ein Mitglied der „Emerging Church-Szene“.⁹⁴ Es gibt aber auch eine Vielzahl von Kirchen verschiedenster Denominationen, die sich selbst als EmC bezeichnen.⁹⁵

Um die Bewegung zu erfassen, stütze ich mich vornehmlich auf Dan Kimballs „Emerging Church“⁹⁶. Ebenso beziehe ich mich auf D. A. Carsons „Becoming Conversant with the Emerging Church“, Denton Gandys Missiologie-

⁸⁹ „Emerge“ wird in Langenscheids Handwörterbuch mit „auftauchen, zum Vorschein kommen, auftreten, hervorkommen, aufstreben“ wiedergegeben. Vgl. Langenscheidt (Hg.), Handwörterbuch, 217.

⁹⁰ Vgl. Carson, *Becoming Conversant*, 9.

⁹¹ Ein Blog ist ein öffentliches Internet-Tagebuch. Blogs sind für die EmC-Bewegung typische Kommunikationswege, durch die Erfahrungen ausgetauscht, Erlebnisse berichtet oder Themen diskutiert werden.

⁹² <http://www.pfaffe3000.typepad.com>, aufgerufen am 25.02.06.

⁹³ Vgl. Carson, *Becoming Conversant*, 13.

⁹⁴ Kimball, *Emerging Church*, 198.

⁹⁵ Vgl. Carson, *Becoming Conversant*, 12.

⁹⁶ Es dürfte in der Diskussion über die EmC-Bewegung in Deutschland das absolute Standardwerk sein. Neben diesem sind in der vergangenen Zeit bisher erst sehr wenige weitere Bücher über die EmC-Bewegung in deutscher Sprache erschienen. Auch wenn Kimballs Buch teils kritisch diskutiert wird, betrachte ich es aufgrund seiner allgemeinen Rezeption und fehlender einheitlicher Erklärungen als grundlegend. Vgl. www.pfaffe3000.de.

Facharbeit „Die Emerging Church Bewegung“ und diverse Internetseiten, auf denen die Bewegung derzeit heftig kommentiert und diskutiert wird, und dadurch aktuell verfolgt werden kann.⁹⁷

5.2 Werte der EmC

Ohne dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können, will ich im Folgenden einige Werte darstellen, die die EmC-Bewegung charakterisieren.

5.2.1 Missionarische Motivation und konsequente Kontextualisierung

Auch wenn allein die Experimentierfreude und Innovativität bei vielen Interessierten Eindruck macht und die Offenheit, mit der neuen Ideen begegnet wird, auf viele Christen anziehend wirkt, ist doch die letzte Motivation der EmC-Bewegung eine missionarische. Kimball schreibt schon in der Einleitung: „Erfolg ist für die Emerging Church missionarischer Erfolg“.⁹⁸ Diese Motivation ist auch im ganzen übrigen Buch hindurch deutlich zu spüren. Ihr folgt eine sehr konsequente Kontextualisierung, die zwar auch äußere Formen umfasst, eigentlich aber viel tiefer geht: Es wird auf das gesamte Lebensgefühl eingegangen. Das postmoderne Weltbild wird aufgenommen und besonders die Offenheit für Spiritualität und Mystik als Anknüpfungspunkt gewählt, wie in 5.2.2 noch gezeigt wird. Da nicht nur eine starke Unwissenheit in Bezug auf den christlichen Glauben in der heranwachsenden Generation vorgefunden wird, sondern gleichzeitig eine Abneigung gegen Christen zu spüren ist, versucht man, sich möglichst wenig mit „herkömmlichen“ Christen zu identifizieren.⁹⁹ Aus diesem Grund hält man sich möglichst wenig in christlichen Subkulturen auf. Man trifft sich zum Teil an öffentlichen neutralen Plätzen.¹⁰⁰

Die Kontextualisierung wird aber nicht nur im Hinblick auf die Evangelisation des Umfelds gesehen, sondern auf die ganze Kirche bezogen, die Teil der Gesellschaft ist und es auch sein muss, wenn sie kulturelle Relevanz beansprucht.

⁹⁷ Siehe Literaturverzeichnis.

⁹⁸ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 15.

⁹⁹ Vgl. a.a.O., 20-22 und 76-82.

Es wird also immer die Frage mitbedacht, wie eine Gemeinde an sich aussehen muss, um in der Postmoderne zu leben.¹⁰¹

5.2.2 *Spiritualität*

Wichtigster Anknüpfungspunkt ist, wie oben schon erwähnt, die Spiritualisierung der Gesellschaft. Die EmC-Bewegung benutzt die Offenheit für das Übernatürliche, um Menschen anzusprechen und ihnen das Evangelium nahe zu bringen. Kimball berichtet von evangelistischen Jugendgottesdiensten im Stil von Taizé.¹⁰² Dabei prägt er den Begriff „Retro-Spiritualität“ als eine Spiritualität, die sich nicht in eine Verteidigungshaltung zurückzieht, und versucht, authentisch zu sein anstatt andere überzeugen zu müssen:

„Diese Art von Spiritualität versteckt ihren Glauben und die entsprechenden Symbole (ausgedehnte Lobreiszeiten, Liturgie, intensive Gebetszeiten, starker Gebrauch der Bibel und von Textlesungen usw.) nicht, sondern betont sie ausdrücklich, damit Menschen eigene Erfahrungen machen und durch die Botschaft von Jesus verändert werden können.“¹⁰³

Gottesdienste finden völlig neue Formen. Sie sind nicht mehr darauf angelegt, eine überzeugende Vorstellung zu bieten, sondern wollen Raum für ganzheitliche und spirituelle Erfahrungen schaffen. Oft gibt es keine übergeordnete Predigt mehr, sondern einzelne Teile, die zwar um dasselbe Themengebiet kreisen, aber nicht unbedingt aufeinander aufbauen müssen.¹⁰⁴ Gottesdiensträume bekommen eine möglichst sakrale Atmosphäre. Eine Vielzahl alterkirchlicher und traditioneller Symbole wird verwendet.¹⁰⁵ Besucher sollen dadurch in ihrer Offenheit für Spiritualität angesprochen werden und das Bewusstsein der Gegenwart Gottes bekommen.¹⁰⁶

¹⁰⁰ Vgl. a.a.O. So trifft sich z.B. „Kubik“, die bekannteste deutsche EmC in einem eigenen Café. Vgl. www.pfaffe3000.de. Versammlungsorte können aber auch historische Kirchengebäude sein, wie man an der EmC „Visions“ in York sieht. Vgl. www.visions-york.org.

¹⁰¹ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 54-64.

¹⁰² Vgl. a.a.O., 32-34.

¹⁰³ A.a.O., 25.

¹⁰⁴ Vgl. a.a.O., 117-119.

¹⁰⁵ Vgl. Jones, *Postmodern Youth Ministry*, 190-192.

¹⁰⁶ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 127-136. Der aktuelle Gebetsraum von Kubik ist völlig mit weißem Vlies ausgekleidet. Ein Brunnen in der Mitte des Raumes sorgt für mystische Stimmung. Der Raum ist dunkel und wirkt heilig. Vgl. <http://www.pfaffe3000.typepad.com>, aufgerufen am 25.02.06.

5.2.3 Ganzheitliche Erfahrungen

Eigene Erfahrungen gelten als elementar wichtig. Darum sollen nicht einfach Wahrheiten gepredigt, sondern Elemente geschaffen werden, die möglichst viele Sinne ansprechen.¹⁰⁷ Es wird viel mit visualisierenden Medien, musikalischen Untermalungen, Lichteffekten, Symbolen, etc. gearbeitet. Kreativität ist ein wichtiger Bestandteil der EmC-Bewegung.¹⁰⁸ Oft gibt es während eines Gottesdienstes einzelne Stationen, an denen gebetet, gelesen, geschrieben, geschwiegen, gemalt, gebastelt, etc. werden kann. Den Besuchern ist es dabei frei gestellt, ob und wie sie sich aktiv beteiligen.¹⁰⁹ Eine typische Form, die dabei helfen soll, eigene Erfahrungen zu machen ist das sog „Labyrinth“. Als Anspielung auf die Pilgerreise nach Jerusalem oder Rom beschreitet man einen auf den Boden gemalten in sich verschlungenen Weg. Dabei kommt man immer wieder dem Zentrum ganz nahe, bzw. entfernt sich aufs Neue von ihm, was die gefühlte Nähe Gottes verdeutlicht.¹¹⁰ Das Abendmahl gewinnt an Bedeutung. Kimball bezeichnet es als „einen der schönsten und wichtigsten Wege, wie wir unserem gemeinsamen Glauben Ausdruck verleihen können.“¹¹¹ Generell ist zu sagen, dass der Gottesdienst viel interaktiver als herkömmliche Gottesdienste vonstatten geht. Die Teilnehmer sind nicht mehr nur Publikum, sondern haben die Möglichkeit, sich spontan einzubringen. Dass sich die Gottesdienstleitung selbst als Teil der Teilnehmer sieht, wird schon daran deutlich, dass die Bühne oft nur noch angedeutet ist.¹¹² Trotz dem reichen Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten soll nicht das Erlebnis im Mittelpunkt stehen, sondern die Begegnung mit Jesus. Bibel, Anbetung und Lernen von Gott gelten als das Wesentliche, alles andere soll nur angemessene Methode dazu sein.¹¹³

¹⁰⁷ Vgl. <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am 28.02.2006.

¹⁰⁸ Vgl. ebd.

¹⁰⁹ Im oben schon erwähnten Gebetsraum der „Kubik“ gibt es z.B. die Möglichkeit, fürs Abendmahl den Traubensaft selbst zu pressen und das Brot selbst zu backen. Vgl. <http://www.pfaffe3000.typepad.com>, aufgerufen am 25.02.06.

¹¹⁰ Vgl. Jones, *Postmodern Youth Ministry*, 192.

¹¹¹ Kimball, *Emerging Church*, 159.

¹¹² Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 135f. und 247.

¹¹³ Vgl. a.a.O., 167.

5.2.4 *Geschichten erzählen*

Predigten verlieren an Bedeutung und werden in der herkömmlichen Form kaum eingesetzt. Stattdessen werden Geschichten erzählt.¹¹⁴ Kimball begründet das mit der großen Unkenntnis über biblische Zusammenhänge, die durch Auslegungspredigten vorausgesetzt werden.¹¹⁵ Noch viel wichtiger jedoch ist, dass man die Autorität der Bibel nicht voraussetzen kann, wenn man sich auf pluralistisch geprägte Zuhörer einlassen will. Genauso kann der Prediger vor postmodernem Publikum nicht den Anspruch haben, die Wahrheit zu verkünden und auszulegen. Er kann aber durchaus Zeugnis geben, indem er alte Geschichten erzählt, die für ihn hilfreiche Wahrheiten beinhalten.¹¹⁶ Es widerspricht überhaupt dem Wahrheitsverständnis der Postmoderne, Lebensweisheiten zu systematisieren, wie es in herkömmlichen Predigten oft geschieht.¹¹⁷ Damit ist es für eine postmodern geprägt Gesellschaft weder interessant, noch glaubwürdig, dass eine Predigt allgemein gültige Wahrheiten verkünden will, die andere ohne eigene Erfahrung glauben sollen. Durch die Pluralisierung ist man dagegen sehr offen für spirituelle Geschichten, die einem Freund etwas bedeuten. Die Geheimnisse Gottes und die Paradoxe der Bibel müssen nicht systematisiert, erklärt oder aufgelöst werden. Dass Gott nicht erfasst werden kann, ist nicht weiter tragisch, sondern macht gerade den Reiz aus.¹¹⁸

5.2.5 *Authentische Beziehungen*

Eine Folge der Tatsache, dass im religiösen Bereich keine unabhängige Wahrheit als verbindlich angesehen wird, macht Beziehungen umso wichtiger. Dies haben Leiter der EmC-Bewegung wahrgenommen und versuchen es in ihren Gemeinden zu berücksichtigen.¹¹⁹ Beziehungen haben oberste Priorität. In der Selbstvorstellung von „Visions“ in York kann man lesen: „(Visions is) a place that feels like home where we can talk about and experience the love of Jesus

¹¹⁴ M. E. kann man auch nur sehr bedingt von „Narrativpredigten“ sprechen, da diese als Predigt den Höhepunkt des Gottesdienstes darstellen. Die erzählten Geschichten in einer EmC sind hingegen nur ein Element des Gottesdienstes.

¹¹⁵ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 169.

¹¹⁶ Vgl. a.a.O., 168-171.

¹¹⁷ Vgl. Vgl. Punkt 2.2.2.

¹¹⁸ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 176.

¹¹⁹ Vgl. Gandy, *Die Emerging Church Bewegung*, 12f.

Christ. (Visions is) a place where you can be yourself, with all your doubts, fears and messiness and people will accept you anyway.”¹²⁰ Gerade in dieser Authentizität liegt die Chance, die eigenen Überzeugungen und Wahrheiten für Nichtchristen glaubhaft zu machen. Kimball ist davon überzeugt, dass nicht systematische Argumente oder die äußere Form einen Menschen der Postmoderne überzeugen, sondern die authentische Bezeugung des Glaubens. Nicht die Predigt, die extra für Außenstehende formuliert wurde, überzeugt, sondern die Chance, Christen in authentischer Anbetung und Hingabe zu sehen.¹²¹ Die Betonung der Beziehungen wird auch in den interaktiven Gottesdienstformen und der offenen Struktur deutlich, die ich im nächsten Punkt darstellen will.

5.2.6 Offene Strukturen

Die Strukturen sind sehr offen. Mitgliedschaften sind für die EmC-Bewegung unbekannt. Generell wird keine klare Grenze zwischen Mitarbeitern, Mitgliedern, Besuchern und Außenstehenden gezogen. Wer sich in der EmC zuhause fühlt, gehört dazu und ist daheim.¹²² „Grace“, eine EmC in London, bemerkt auf ihrer Internetseite in Bezug auf das Planungstreffen schlicht und einfach: „if you’d like to join in then grab us at grace/gracelet [sc. die Gottesdienste der „Grace“], or email, to find out where we will meet [sic!]“¹²³ Auch die Leitung geschieht nicht in ausgeprägter Hierarchie, sondern in einem Geflecht von Beziehungen. Sie gibt nicht das Ziel vor, sondern hilft der Gruppe, eines zu entwickeln und umzusetzen.¹²⁴

Einzelne Gruppen der Gemeinden werden nicht klar definiert oder abgegrenzt. Sie treffen sich möglichst unkompliziert, flexibel und offen. „Visions“ wirbt: „Lots of people are suspicious of organised religions: we’d be perfect for them since we’re developing a model of disorganised religion!“¹²⁵

¹²⁰ <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am 28.02.2006.

¹²¹ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 110.

¹²² Vgl. <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am 28.02.2006.

¹²³ <http://www.freshworship.org/happening.html>, aufgerufen am 28.02.2006.

¹²⁴ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 226-240.

¹²⁵ <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am 28.02.2006.

5.3 Die EmC und die Merkmale der Postmoderne

5.3.1 *Pluralisierung – postmodernes Wahrheitsverständnis*

Die Pluralisierung und das postmoderne Wahrheitsverständnis wird von der EmC-Bewegung stark wahrgenommen. Interessant ist, wie sie auf dieses Merkmal reagiert: Der präskriptive Pluralismus wird den Einzelnen zugestanden. Sie werden nicht durch Argumente zu überzeugen versucht. Das wäre viel zu besserwisserisch und in postmodernem Empfinden arrogant und unglaubwürdig. Vielmehr wird auf Beziehungen, Zeugnis und eigene Erfahrung gebaut: Der Andere muss in seinem Glauben ernst genommen werden. Erst wenn durch Beziehung Vertrauen gewachsen ist, kann man ihn durch glaubwürdiges Zeugnis ins Nachdenken bringen und ermutigen, eigene Erfahrungen zu machen. Das, was einen postmodern geprägten Menschen überzeugt, ist ohnehin nicht eine in sich logische Argumentationskette, sondern die eigene Erfahrung.¹²⁶ Damit lässt sich die EmC-Bewegung auf die postmoderne Art ein, die persönliche Wahrheit zu finden. M. E. ist diese Strategie in ihrer konsequenten Durchführung in den Gottesdiensten nur im ersten Moment ungewohnt, dann aber durchaus schlüssig. Sie baut auf die Hoffnung, dass sich Gott den Einzelnen dann selbst offenbart. Dieses Vertrauen ist angesichts der Verheißung in Mt 7,7f. durchaus berechtigt. Deutlich wird die Strategie in der Offenheit der Veranstaltungen, im bezeugenden Stil der Erzählungen und in dem Raum, der für eigene Erfahrungen gegeben wird. Gott wird nicht mehr erklärt und die Beziehung zu ihm nicht mehr systematisiert. Vielmehr wird von seiner Größe, Heiligkeit und Verborgenheit geredet.

5.3.2 *Individualisierung*

Auch die Individualisierung wird sehr ernst genommen. Die Bedeutung des persönlichen Glaubens wird voll unterstrichen. Das kann man an den großen Freiräumen erkennen, die für die Teilnehmer geschaffen werden, um durch eigene Erfahrung zu einer persönlichen Überzeugung zu kommen. Das gesamte Programm ist sehr beziehungsorientiert. Einzelne treten in ihrer Individuali-

¹²⁶ Vgl. Kimball, *Emerging Church*, 185.

tät in Erscheinung und haben die Möglichkeit, ihren Glauben zu bezeugen. Es wird wenig Wert darauf gelegt, Lehren zu verkündigen. Lieber werden Geschichten erzählt, die jedem die Chance geben, sie selbst auf sein Leben zu übertragen. Auch die Distanz der Kirche als Institution zum Einzelnen und zur Öffentlichkeit wird wahrgenommen. Es wird aber nicht versucht, diese Distanz zu verkürzen, sondern die Kirche aus ihrem Wesen als institutionalisierte Religion zu befreien. Die EmC will keine Institution sondern ein Ort zur Begegnung und zur spirituellen Erfahrung sein. Das wird z.B. an der Selbstbezeichnung der „Visions“ deutlich.¹²⁷

Durch die Betonung der Beziehungen wird den Einzelnen eine sehr natürliche soziale Struktur angeboten. Darin wird deutlich, dass die EmC nicht die Beziehungen regeln will, sondern ihre Aufgabe darin sieht, Freiräume für Erfahrungen und Begegnungspunkte zu schaffen. Auch die Unverbindlichkeit wird aufgenommen. Sie wird aber nicht wie bei anderen Kirchen beklagt und durch Leitung und Organisation bekämpft, sondern als Flexibilität und Offenheit eingegliedert. Teilnehmer dürfen sich einbringen, müssen es aber nicht. Die Verantwortung, ob und wie die EmC funktioniert, liegt nicht nur bei den Leitern sondern bei der ganzen Gruppe. Damit soll der Exklusivität entgegen gewirkt und Interessierten der Einstieg erleichtert werden. Gleichzeitig ist die EmC aber auch sehr davon abhängig, dass die Einzelnen selbst das Bedürfnis nach Zugehörigkeit haben. Die Gefahr besteht, dass sich eine Gruppe auch schnell wieder auflöst und sich Beziehungen in anderer Umgebung wieder formieren. Wenn man bedenkt, dass die jeweilige Gemeinde selbst keine Institution mit eigener Daseinsberechtigung darstellt, sondern nur zum Zweck der Verknüpfung und als Nährboden für spirituelle Erfahrungen gesehen wird, wird deutlich, warum diese Gefahr in Kauf genommen wird. Die Strukturen werden streng ihrem Zweck untergeordnet. Der Zweck der Gemeinde besteht darin, auf die einzelnen Individuen einzugehen und ihnen Raum zur spirituellen Erfahrung zu machen. Geschieht das, werden sich weitere Leute engagieren. Geschieht es nicht, muss auch die Institution nicht künstlich am Leben gehalten werden.

¹²⁷ Vgl. Punkt 5.2.6 und <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am

5.3.3 *Spiritualisierung*

Wie in 5.2.1 und 5.2.2 schon gezeigt ist die Spiritualisierung der Hauptanknüpfungspunkt zur postmodernen Gesellschaft und ein wichtiger Wert der EmC-Bewegung. Sie bestimmt die Formen der Veranstaltung und die Methoden der Verkündigung: Spirituelle Erfahrungen sind wichtiger Teil des Gemeindelebens und Erfahrungsberichte lösen die systematischen Predigten ab. Der Spiritualisierung zur Folge wollen die Gemeinden keine institutionalisierte Religion betreiben, sondern Raum für die Einzelnen geben. Konsequenz zieht sich das postmoderne Merkmal der Spiritualisierung durch das ganze Wesen der EmC-Bewegung.

5.3.4 *Rationalisierung und Erlebnisorientierung*

Im Anschluss an die Spiritualisierung greift die EmC-Bewegung auch die Erlebnisorientierung auf. Dem Bedürfnis, religiöse Erfahrungen zu machen, begegnet sie mit dem nötigen Freiraum dafür. Wie in 5.2.3 schon deutlich geworden, werden die Gottesdienste zu interaktiven „Gottesdiensten für alle Sinne“¹²⁸ Auch an der Tatsache, dass die Predigten durch Geschichten abgelöst werden, zeigt sich, für wie viel näher solche Erlebnisberichte an der postmodernen Gesellschaft gehalten werden. Auch der Zeugnischarakter authentischer Anbetung baut darauf, dass Nichtchristen diese Anbetung miterleben und davon beeindruckt sind. M. E. ist die starke Wertung der Erlebnisse im Hinblick auf die damit verbundene Kontextualisierung berechtigt und gut. Wie aber in 5.3.1 schon aufgeführt baut diese starke Betonung der Erfahrungen darauf, dass sich Gott selbst offenbart. Es ist also notwendig, dass die Erlebnisse so reflektiert werden, dass der Glaube auch durch geistliche Durststrecken am Leben bleibt.

5.4 Resümee

Die EmC-Bewegung betreibt eine konsequente Kontextualisierung. Diese hat die zu erreichende postmoderne Gesellschaft im Blick, geht aber über das missionarische Anliegen hinaus: Auch die Kirche selbst soll als Teil der Postmo-

derne den Bezug zu ihrem Umfeld nicht verlieren. Das hat zur Auswirkung, dass die Kontextualisierung am ganzen Lebensgefühl und Weltbild der Postmoderne ansetzt. Im Blick auf das postmoderne Wahrheitsverständnis ist die EmC-Bewegung sehr vorsichtig: Sie proklamiert nicht einfach die Exklusivität Jesu, sondern sucht nach gemeinsamen Axiomen. Diese findet sie in der Spiritualität und Erlebnisorientierung: Es wird Raum für spirituelle Erfahrungen geschaffen, Zeugnis von eigenen Erlebnissen gegeben und darauf vertraut, dass auch Nichtchristen Gott erleben können und von ihm selbst überzeugt werden. Für diese Art von authentischer Missionierung ist ein gutes Eingehen auf die Individualisierung, eine offene und einladende Atmosphäre und ein sorgfältiger Umgang mit den persönlichen Beziehungen notwendig. Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die EmC in ihrem ganzen Wesen sehr stark auf die Postmoderne einlässt. Das birgt große Chancen, besonders in der Evangelisation. Es darf aber nicht aus dem Blick verloren werden, dass Kirche nie von ihrer Umwelt abhängig sein sollte und Trends kritisch prüfen muss, um auch Kontrastgesellschaft zu sein.

6 Bewertung

Um die Möglichkeiten der Kontextualisierung für eine postmoderne Gesellschaft aufzuzeigen, will ich nun die erarbeiteten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Gemeinderichtungen darstellen und bewerten. Wo liegen in den verschiedenen Wegen besondere Chancen? Wo könnten Probleme auftauchen? Welche Gemeinderichtung geht auf welches Merkmal der Postmoderne stärker ein als andere? Wo ist die Kontextualisierung zu schwach?

6.1 Stellung zur Gesellschaft

Die Stellung zur Gesellschaft ist bei den drei Gemeinderichtungen sehr unterschiedlich. Die WCCC betont zwar den Kontakt der einzelnen Mitglieder zu ihrem Umfeld und bezieht Formen der Gesellschaft stark ins Gemeindeleben mit ein. Wie in 4.2.1 schon gezeigt wurde, sieht sie sich aber nicht als Teil ihrer Umwelt. Ganz im Gegensatz dazu möchte die EmC-Bewegung keine ei-

¹²⁸ Kimball, *Emerging Church*, 151.

gene Subkultur entwickeln. Durch offene Strukturen versucht sie, diese Abgrenzung möglichst gering zu halten. Die JF halten sich irgendwo zwischen diesen Positionen auf: Einerseits gehen sie in den sozialen Formen der Jugendsubkulturen auf und legen Wert darauf, in ihrer früheren Umgebung zu bleiben und den Glauben dort zu bezeugen. Sie grenzen sich sogar als Protestbewegung von herkömmlichen christlichen Subkulturen ab. Andererseits ist nicht zu leugnen, dass auch sie selbst eine stark ausgeprägte soziale Struktur entwickelt haben, Identifikation mit ihrer Bewegung schaffen und sich so offensichtlich als Gruppe abgrenzen.

6.2 Pluralisierung und postmodernes Wahrheitsverständnis

Im Umgang mit der Pluralisierung und dem postmodernen Wahrheitsverständnis sind die verschiedenen Gemeinderichtungen sehr verschieden. Zwar macht keine der Bewegungen Abstriche an Jesu Exklusivheitsanspruch, wie diese für postmodern geprägte Menschen sehr anstößige Sicht aber kommuniziert wird, ist extrem unterschiedlich: Die JF antworten mit provokanter Proklamation. Sie gehen nicht in geringster Weise auf pluralistisch Denkende ein und setzen darauf, dass ihre übrigen Merkmale stark genug beeindrucken, um trotzdem Menschen ihrer Umwelt zu erreichen. Auch die WCCC geht kaum aufs pluralistische Wahrheitsverständnis ein, versteht dies aber diplomatischer zu kommunizieren. Ihre Strategie ist es, Anknüpfungspunkte z.B. bei immanenten Problemen zu suchen und dann auf den einen Gott und seine Hilfe zu schließen. Sie erwartet, dass ein postmodern geprägter Mensch selbst mit dem christlichen Wahrheitsverständnis zurechtkommt und versucht wie die JF durch andere Eigenschaften genügend Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Die EmC-Bewegung setzt hier einen Kontrast. Sie schafft einen Raum, in dem pluralistisch gedacht werden darf und versucht so postmoderne Menschen einzuladen, sich direkt mit dieser Frage zu beschäftigen und gemeinsam Erfahrungen auszutauschen. In diesem Freiraum können sich beide Seiten öffnen, ohne von der anderen in eine Verteidigungshaltung gedrängt zu werden. Diese Strategie ist m. E. mutig und verdient Anerkennung, weil die Gemeinde die eigene Vormachtstellung zugunsten des Umfeldes aufgibt und sich damit selbst auf die Pluralisierung der postmodernen Gesellschaft einlässt, ohne den eigenen

Standpunkt preiszugeben. Meiner Meinung nach ist die EmC-Bewegung in diesem Punkt die Einzige der drei Gemeinderichtungen, die die Pluralisierung richtig ernst nimmt.

6.3 Individualisierung und Privatisierung der Religion

Auf die Individualisierung und Privatisierung gehen alle drei Gemeinderichtungen ein, verfolgen dabei aber unterschiedliche Ziele. Die JF schaffen ein starkes Identifikationsgefühl bei ihren Mitgliedern. Der Einzelne wird stark eingegliedert, behält dabei aber seine Identität. Der Persönliche Glaube wird stark betont. Die Bewegung ist unorganisiert genug, um nicht als Institution zu erscheinen, die dem Einzelnen den Glauben vorschreibt. Das ist am besten an der Durchführung des Freakstocks zu sehen. Wie man an der Betonung der Gaben und an den authentischen Kleingruppen sieht, nimmt auch die WCCC den Einzelnen in seiner Individualität wahr und versucht ihn einzugliedern. Das geschieht aber wesentlich institutionalisierter als bei den JF. Kurse und Kleingruppen sind sehr durchorganisiert. Es gibt eine deutliche Struktur, die sich auch auf das Glaubensleben jedes Einzelnen auswirken dürfte. Auch hier steht die EmC-Bewegung im Kontrast: Die offenen Strukturen gehen auf die Einzelnen ein. In der Betonung der Beziehungen, der individuellen Erfahrungen und im interaktiven Charakter der Veranstaltungen wird die Individualisierung sehr ernst genommen. Die Offenheit hat aber eine Unverbindlichkeit zur Folge, die unkritisch stehen gelassen wird. Inwiefern eine EmC ihre Teilnehmer in eine feste soziale Struktur einbeziehen kann, hängt somit alleine daran, wie jeder Einzelne seine Beziehungen lebt. Wie stark sie zu verändern vermag, ist fraglich. M. E. ist die Unverbindlichkeit einerseits wichtig, um für postmoderne Menschen offen zu sein. Gleichzeitig steht sie aber der Entwicklung des Einzelnen und der Stabilität des gesamten sozialen Gefüges im Weg. Darin sehe ich ein Problem für die EmC. Bei aller Offenheit ist eine verbindliche Struktur doch zu notwendig, um aufgegeben werden zu dürfen.

6.4 Spiritualisierung

Die Spiritualisierung wird von den beschriebenen Gemeinderichtungen sehr unterschiedlich aufgenommen. Die WCCC und die EmC-Bewegung stehen

sich dabei wieder gegenüber, während sich die JF irgendwo dazwischen aufhalten dürften. Die WCCC betont stark diesseitige Probleme als Anknüpfungspunkt, anstatt auf die Offenheit für das Jenseitige einzugehen. Auch die starke Strukturierung des Gemeindelebens steht nicht im Einklang mit der Spiritualisierung. Die persönliche Beziehung zu Gott wird zwar betont, gerade in den evangelistischen Veranstaltungen der Gemeinde gibt es aber wenige Freiräume dafür. Die EmC-Bewegung nimmt die Spiritualität dagegen sehr stark auf. Sie setzt ein großes Interesse fürs Jenseits voraus. Ihre Veranstaltungen haben eine betont sakrale Atmosphäre. Von ihrem ganzen Wesen her versucht die EmC-Bewegung möglichst wenige institutionelle Formen anzunehmen. Der persönliche Charakter des Glaubens kommt damit selbst im Gemeindeleben zum tragen. Auf dem Gebiet der Spiritualität nimmt die EmC-Bewegung für den Gemeindebau m. E. eine Vorreiterrolle und beweist, wie stark sie sich aufs postmoderne Lebensgefühl einlässt. Hier liegen große Chancen, die in Zukunft noch weite Wellen schlagen dürften.

6.5 Erlebnisorientierung

Die JF und die WCCC betonen die Erfahrbarkeit des Glaubens mit seiner Lebensrelevanz. Gott kann man im Alltag erleben. Verlässt man sich auf ihn, so wird das Folgen haben. Im Rahmen der Spiritualisierung geht die EmC noch einen Schritt weiter. Sie schafft bewusst Freiräume, in denen Gott selbst gesucht werden kann. Sie setzt darauf, dass Gott sich selbst offenbaren will, unterstützt den Suchenden in seinen Fragen und überlässt es Gott, sich in seinem unerklärlichen Wesen zu offenbaren und erfahrbar zu machen. Damit nimmt sie postmodern geprägte Menschen ernst, die eine Überzeugung nicht annehmen, weil sie logisch erklärt ist, sondern weil sie sie selbst erlebt haben. Auch an diesem Punkt muss man m. E. also sagen, dass sich die EmC-Bewegung tiefer auf die Postmoderne einlässt. Sie darf dabei aber nicht den Fehler machen, die Gotteserfahrung auf spirituelle Übungen und mystische Erlebnisse zu beschränken. Auch im Alltag muss mit Gott gerechnet werden.

6.6 Abschlussbewertung

Alle drei Gemeinderichtungen haben eine missionarische Grundausrichtung. Daher hat Kontextualisierung für sie höchste Priorität. Wie stark sie aber auf die einzelnen Merkmale der Postmoderne eingehen, ist teilweise sehr unterschiedlich. Teilweise nehmen sie auch die Merkmale wahr, reagieren aber sehr verschieden. Auf jeden Fall lassen sich aus den Vorgehensweisen der Gemeinderichtungen wichtige Schlüsse für den Gemeindeaufbau in postmoderner Gesellschaft ziehen:

Das unterschiedliche Wahrheitsverständnis ist wohl der Punkt, an dem die Schwierigkeit der Kontextualisierung am deutlichsten wird. Der christliche Glaube widerspricht dem pluralistischen Weltbild grundlegend. Daher dürfen keine Kompromisse gemacht werden. Wie trotzdem auf die Postmoderne eingegangen werden kann, zeigt die EmC-Bewegung: Eine arrogante Haltung muss auf jeden Fall verhindert werden. Indem man seinen eigenen Glauben authentisch bezeugt, kann man die Offenheit fürs Jenseits und die Spiritualität ausnutzen, um zu eigenen Erfahrungen einzuladen. Dazu sind gute Beziehungen von grundlegender Bedeutung.

Wie wichtig es für eine Gemeinde ist, sich auf die Individualität der Menschen einzulassen, zeigen alle drei Gemeinderichtungen. Es wird deutlich, welche Bedeutung in der Postmoderne die Fähigkeit der Gemeinde ist, dem Einzelnen ein soziales Gefüge anzubieten, in dem er mit allen Stärken und Schwächen angenommen und geliebt ist. Dabei steht die Gemeinde in der Herausforderung, einerseits auf die Unverbindlichkeit einzugehen und der Versuchung zu widerstehen, die Einzelnen zu schnell einzubinden, andererseits aber die Zusammengehörigkeit und gegenseitige Verantwortung der Gemeinde als Leib Christi nicht zu vernachlässigen. Von den untersuchten Gemeinderichtungen schaffen das m. E. die JF am besten.

Auf die Spiritualisierung wurde lange Zeit nur sehr unreflektiert eingegangen. Hier eröffnet die EmC-Bewegung m. E. ein weites Feld an Möglichkeiten und hat durchaus nachahmenswerte Ansätze, wie Spiritualität genutzt werden kann und auch in der Gemeinde einen Platz findet. Es muss aber darauf geachtet werden, dass mystische Erfahrungen nicht die einzigen bleiben und der Glaube auch im Alltag eine Rolle spielt.

Auch die Erlebnisorientierung wird von der EmC-Bewegung aufgenommen und in nützliche Bahnen geleitet. Sie geht darauf ein, dass für postmoderne Menschen nicht mehr Fakten und Argumentationsketten sondern Erfahrungen überzeugen. Das macht deutlich, dass im Gottesdienst nicht mehr logisch aufgebaute Gedankenzüge sondern Erfahrungsberichte, Zeugnisse und Raum für eigene Erlebnisse wichtig sind.

7 Fazit

Die Arbeit zeigt von neuem, wie wichtig und vielschichtig konsequente Kontextualisierung ist. Dabei kann es nur der Anfang sein, sich in den äußeren Formen auf die Umwelt einzulassen. Um der Gesellschaft begegnen zu können, ist es viel wichtiger, dass Weltbild, Werte und Lebensgefühl verstanden werden.

Es bleibt einschränkend zu sagen, dass die gegenwärtige Gesellschaft von der Postmoderne zwar immer mehr durchdrungen wird, aber gerade durch ihre Ausdifferenzierung eine große Vielfalt vorliegt. Es kann nicht die eine richtige Gemeinderichtung geben kann. Gerade am Erfolg der JF und der durch die WCCC beeinflussten Gemeinden in Deutschland ist zu sehen, dass sie trotz der oben genannten Kritikpunkte und der neuen Ansätze der EmC-Bewegung immer noch eine Großzahl von Menschen ansprechen und mit dem Evangelium erreichen. Gerade in der Vielfalt der Gemeinden können verschiedene Menschen einer Gesellschaft erreicht werden. Inwiefern sich jedoch die EmC-Bewegung tatsächlich durchzusetzen vermag, wird sich im Laufe der Zeit zeigen. Hier sehe ich eine Gefahr in der mangelnden Strukturierung der Gemeinden.

Fest steht: Will die Gemeinde für die Gesellschaft relevant sein, darf sie keine Angst haben, sich auf die Gesellschaft einzulassen. Sie muss sich immer ein tiefes Verständnis für ihre Umgebung verschaffen und darf nicht bei äußeren Formen stehen bleiben. Dabei muss sie sich aber immer wieder ihrer Identität als Volk Gottes bewusst werden und darf den Inhalt ihrer Nachricht und den Grund ihrer Existenz nicht vergessen.

8 Abkürzungsverzeichnis

EmC = Emerging Church

JF = Jesus Freaks

WCCC = Willow Creek Community Church

9 Literaturverzeichnis

Postmoderne

- Hempelmann, Heinzpeter: *Gott in der Erlebnisgesellschaft*. Postmoderne als theologische Herausforderung, Wuppertal ²2003.
- Mayer, Rainer: *Christlicher Glaube und Pluralistische Gesellschaft*, in: Pechmann, Ralph/Peepenhagen, Martin (Hg.): *Zeugnis im Dialog der Religionen und der Postmoderne*, Neukirchen-Vluyn 1999, 50-57.
- McGrath, Alister E.: *Pluralismus und Postmoderne*, in: Pechmann, Ralph/Peepenhagen, Martin (Hg.): *Zeugnis im Dialog der Religionen und der Postmoderne*, Neukirchen-Vluyn 1999, 34-49.
- Polak, Regine (Hg.): *Megatrend Religion?. Neue Religiosität in Europa*, Ostfildern 2002.
- Schweitzer, Friedrich: *Postmoderner Lebenszyklus und Religion*. Eine Herausforderung für Kirche und Theologie, Gütersloh 2003.

Jesus Freaks

- Ackermann, Michael: *Jesus Freaks*, Wuppertal ³1997.
- Farin, Klaus: *generation kick.de. Jugendsubkulturen heute*, Berlin 2001.
- *Jesus Freaks. Ten Years After*, hg. v. Jesus Freaks International, Wuppertal 2001.
- Kemper, Christian: *Die Jesus Freaks. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft*, Marburg 2005.
- *What It's all About*. Eine Selbstdarstellung, hg. v. Jesus Freaks International, Hamburg, o.J.

Willow Creek

- Beutel, Manfred: *Wie verändere ich meine Gemeinde ohne sie zu ruinieren?. Lernen von Willow Creek*, Wuppertal/Kassel 1998.

- Braoudakis, Paul (Hg.): Das Willow Creek *Handbuch*. 1998-1999, ABlar 1998.
- Heidenreich, Joachim: Der Willow – „Krieg“. Darstellung und Bewertung der Diskussion um die Willow Creek Community Church und deren Evangelisationsmethoden, durch Vertreter der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Marburg 2000.
- Herbst, Michael: Und sie dreht sich doch. Wie sich die Kirche im 21. Jahrhundert ändern kann und muss, Asslar 2001.
- Hölzl, Maximilian: Gemeinde für andere. Die Anwendbarkeit der Willow Creek Gemeindeaufbauprinzipien für den Aufbau neuer freikirchlicher Gemeinden im deutschen Kontext, Kassel 2004.
- Hunter, George G.: Kirche an *Hecken und Zäunen*. 9 Modelle einer Kirche für Distanzierte, Asslar 1997.
- Mittelberg, Mark: So wird ihre *Gemeinde* ansteckend. Evangelisation und Mission neu entdeckt, Asslar 2001.
- Scheunemann, Kai S.: Kirche für Distanzierte. Das Erfolgsgeheimnis der Willow Creek-Gemeinde, Wiesbaden 1995.

Emerging Church

- Carson, D. A.: *Becoming Conversant* with the Emerging Church. Understanding a Movement and Its Implications, Grand Rapids 2005.
- Gandy, Denton: Die Emerging Church Bewegung, Lemgo 2005.
- Jones, Tony: Postmodern Youth Ministry. Exploring cultural shift, creating holistic connections, cultivating authentic community, Grand Rapids 2001.
- Kimball, Dan: *Emerging Church* - Die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen, Asslar 2005.

Sonstige

- Langenscheidts Handwörterbuch Englisch, hg. v. Langenscheidt KG, Berlin/München¹³ 1999.
- Schalk, Christoph/Schwarz, Christian A.: Die Praxis der natürlichen Gemeindeentwicklung, Emmelsbüll 1997.

- Warner, Rob: Kirche im 21. Jahrhundert. Wer will, dass Kirche bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt, Asslar 1999.

Internetseiten

- www.freakstock.de
- www.freakstyle.de
- www.freshworship.org
- www.glaubensversuche.de
- www.jesusfreaks.de
- www.journeybjoern.blogspot.com
- www.nachwuchs.blogspot.com
- www.pfaffe3000.de
- www.visions-york.org
- www.willowcreek.org

Anhang

zur Diplomarbeit von Markus Weber

„Gemeinde in der Postmoderne“

Die hier aufgelisteten Dokumente finden sich in genau dieser Reihenfolge beigefügt:

Dokumente eigener Forschung

- Fragebogen an Ann-Cathrin Farnbacher über die Jesus Freaks-Gemeinde Ansbach.

Dokumente der Jesus Freaks

- Jesus Freaks International (Hg.): What It's All About. Eine Selbstdarstellung, Hamburg, o.J.

Internetseiten

- <http://www.freakstyle.de/newsLetter.html>, aufgerufen am 15.02.06.
- <http://www.jesufreaks.de/freakmap/index.php>, aufgerufen am 28.02.2006.
- <http://www.shop.freakstyle.de/shop/kleidung.php?uin=>, aufgerufen am 28.02.2006.
- http://www.willowcreek.org/what_we_believe1.asp, aufgerufen am 23.02.2006.
- <http://www.abbess.demon.co.uk/visions/visions.html>, aufgerufen am 28.02.2006.
- <http://www.freshworship.org/about.html>, aufgerufen am 28.02.2006.
- <http://www.freshworship.org/happening.html>, aufgerufen am 28.02.2006.
- <http://www.pfaffe3000.typepad.com>, aufgerufen am 25.02.2006.